

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet zu Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

Abt. 8 Gratzbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserions-Kaufzettel an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Wohnungsgefuche und Angebote, Stellenangebote und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. h. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: W. g. B. i. e. m. a. n. n. in Elbing.

Nr. 238.

Elbing, Sonntag

11. Oktober 1891.

43. Jahrg.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für König Karl von Württemberg.

über welche uns gestern bereits ein Telegramm aus Stuttgart zugeht, nahmen einen ergreifenden Verlauf. Der Gottesdienst fand im Marmoraal statt, wo der Arm geboten, auch die übrigen Fürstlichkeiten folgten paarweise. Die Königin-Wittve Olga wohnte dem Gottesdienste nicht bei. Beim Herabtragen des Sarges spielte die Regimentsmusik des Grenadier-Regiment König Karl (5. Württemb.) Nr. 123 den Choral „Jesus meine Zuversicht“. Der Kaiser trug die Obersten-Uniform des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemb.) Nr. 120, der König Wilhelm trug Generaluniform. Der Kaiser ging zur Rechten des Königs. Es folgten der Großfürst Michael Nicolajewitsch, der Erzherzog Friedrich und der Großherzog von Baden, sodann Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Philipp von Württemberg, Prinz Ludwig von Bayern. Die Trauermusik während des Beisetzungsuges wurde von der Kapelle des Manen-Regiments König Karl (1. Württemb.) Nr. 19 ausgeführt. Die Ankunft des Trauerzuges in der Schloßkapelle erfolgte um 11 Uhr. Der hier selbst abgehaltene Gottesdienst wurde durch einen Trauergesang, bei welchem die Mitglieder der Hofoper mitwirkten, eingeleitet und nach der Predigt, welcher als Text die Bibelstelle Zephanja 3,17 zu Grunde lag, mit abermaligem Trauergesang geschlossen. Den Altar umgaben in erster Reihe der Kaiser, der König Wilhelm, die Königin Charlotte, die Prinzessinnen Bera, Catharine und Pauline, in zweiter Reihe Großfürst Michael, Prinzessin Maria Theresia, Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar. Beim Hinablassen des Sarges in die Gruft konnten sich der König und die Königin der Thränen nicht erwehren. Der Kaiser drückte dem König stark bewegt die Hand. Sämtliche Fürstlichkeiten begaben sich dann hinab in die Gruft, um dort Abschied von dem Verschiedenen zu nehmen, sodann beendigte ein Gebet des Hofpredigers die Feier. Während der ganzen Feier hatte sich auf der Straße eine überaus große Volksmenge angesammelt, welche eine musterhafte Haltung bewahrte. Um 1 Uhr besuchte die Königin Olga die Gruft. Die Trauerfeier verlief bei prachtvollem Wetter. Hierauf fand ein Dejeuner im Schlosse statt; an demselben nahmen alle fremden Fürstlichkeiten Theil. Um 5 Uhr folgte ein großes Diner.

Der König hat für den 18. d. Mts. eine allgemeine Todtenfeier angelegt.
Vom Freitag wird noch berichtet:
Stuttgart, 9. Okt. Zum Empfange des Kaisers waren außer dem Könige auch die Prinzen des württembergischen Königshauses, sowie der Prinz Heinrich von Preußen, welcher bereits um 4 Uhr 5 Min. hier angekommen und vom Könige empfangen worden war, und die Generalität auf dem Bahnhofe anwesend. Eine Ehrenkompanie war der Trauer wegen auf dem Bahnhofe nicht aufgestellt. Die beiden Majestäten begaben sich in Begleitung des Prinzen Heinrich alsbald zu der im Schlosse aufgebahrten Leiche des Königs Karls. Hier legte der Kaiser einen Kranz nieder und verrichtete ein stilles Gebet. Auf dem Wege zum Schlosse wurden die Majestäten von dem zahlreich versammelten Publikum ehrerbietig begrüßt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 9. Oktober.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Gelegentlich der Verabschiedung v. d. Solz-Paschas wurde derselbe vor dem Austritt seiner Urlaubsreise vom Sultan mit der Ueberbringung der herzlichsten Grüße an den deutschen Kaiser beauftragt. Dieser sandte darauf dem Sultan ein Telegramm, welches demselben, ohne irgendwie die Politik zu streifen, in Ausdrücken von außerordentlicher Herzlichkeit des Kaisers Dank ausspricht und den Sultan seiner unwandelbaren Freundschaft versichert.

Der neue König von Württemberg hat bisher keinen männlichen Erben. Sollte er ohne einen solchen sterben, dann würde nach dem Tode des unvermählten Großherzogs Nikolaus die Linie des Herzogs Alexander zur Thronfolge in Württemberg berechtigt sein. Der Enkel desselben, Herzog Philipp (geboren am 30. Juli 1838) wurde, da sein Vater mit einer Prinzessin von Orleans vermählt war, katholisch getauft und seine sämtlichen Kinder in diesem Glauben erzogen. Für abschbare Zeit wäre damit die Möglichkeit in Sicht gestellt, daß der württembergische Thron, auf dem seit Mitte des 16. Jahrhunderts nur protestantische Fürsten gesessen, von einem katholischen Regenten eingenommen würde, was für die zu drei Vierteln aus Protestanten bestehende Bevölkerung Württembergs von großer Bedeutung wäre.

Der „Kreuztg.“ zufolge soll dem Freiherrn

v. Soden in einem Mitgliede des Auswärtigen Amtes ein Oberichter für Ostafrika beigegeben werden.

Nach dem Berichte des amerikanischen Consuls zu **Blauen i. B.** erreichte der Werth der aus dem Bereiche dieses Consuls nach den Vereinigten Staaten im 3. Vierteljahr 1891 exportirten Waaren die Höhe von 732,156 Dollars gegen 1,138,394 Dollars im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es ist sonach eine Abnahme des Werthes um 406,238 Dollars zu verzeichnen.

Ein Gesetzentwurf über den Vertrieb von Geheimmitteln ist nach der „Zeitschrift für Homöopathie“ den Einzelregierungen vom Bundesthate übermittelte worden. Durch den Gesetzentwurf werden der Herstellung, Anpreisung und dem Vertrieb derselben, sowie der Einfuhr solcher Mittel aus dem Auslande sehr enge Grenzen gezogen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Anlässlich der deutsch-englischen Verhandlungen in Saratow entgegengenommen werden. Das nächste Consistorium, welches im November stattfinden sollte, ist auf Ende Dezember vertagt. Donnerstag früh ist in Rom mit dem Besen der Messe im Pantheon wieder begonnen worden. — Zu dem Friedenscongress in Rom haben sich bis jetzt außer 260 Deputirten und 90 Senatoren aus Italien aus allen Parteien, darunter auch Crispi und Rubini, 60 französische, 40 österreichisch-ungarische, 40 rumänische und 40 englische Parlamentsmitglieder angemeldet; dazu etwa zwölf deutsch-freisinnige deutsche Reichstagsabgeordnete. Die römische „Opinione“ schreibt: Die Deutschen werden entweder gar nicht zu dem Congress oder nur deshalb nach Rom kommen, um die politischen Ansichten Bonghis zu bekämpfen, dessen falsch angestimmtes Friedenslied sich nachgerade in ein Kriegeslied zu verwandeln drohe.

Brasilien. Nach in Lissabon eingegangenen Privatnachrichten fanden Donnerstag Abend in Rio de Janeiro Ruhestörungen statt, die ihren Ausgangspunkt im italienischen Theater hatten. Die Veranlassung derselben ist noch unbekannt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die herbeigeleitete Kavallerie mußte von den Waffen Gebrauch machen und angriffsweise vorgehen, da in mehreren Straßen Barrikaden errichtet waren. Wie es heißt, sollen mehrere Personen getödtet und eine Anzahl verwundet sein. — Nach den letzten Nachrichten ist die Ruhe wieder hergestellt.

China. Ein Telegramm der „Times“ aus Singapore besagt, nach Nachrichten aus Amoy vom 27. September habe in einem etwa vierzig Meilen von Amoy entfernten Distrikt ein Aufstand stattgefunden. Die chinesische Bevölkerung, gereizt durch fiskalische Mißbräuche bei der Besteuerung von Salz, habe mehrere Mandarine getödtet. Der Aufstand sei durch eine von Amoy entsandte Truppenabtheilung von etwa 1000 Mann unterdrückt worden.

Ostafrika. Nach einer Depesche aus Zanzibar wurde die belgische Kongo-Expedition unter Führung des Hauptmanns Jacques, welche durch Deutsch-Afrika bis zum Kongo vordringen sollte, vollständig vernichtet. Ueber 300 Teilnehmer der Expedition wurden getödtet. Ueber Kämpfe, welche diese Expedition im Lande der Bagogo, Ugo, zu bestehen hatte, haben wir bereits nach dem „Berl. Tagebl.“ in einem Telegramm berichtet.

von Pastor Thomson in Saratow entgegengenommen werden.

Italien. Das nächste Consistorium, welches im November stattfinden sollte, ist auf Ende Dezember vertagt. Donnerstag früh ist in Rom mit dem Besen der Messe im Pantheon wieder begonnen worden. — Zu dem Friedenscongress in Rom haben sich bis jetzt außer 260 Deputirten und 90 Senatoren aus Italien aus allen Parteien, darunter auch Crispi und Rubini, 60 französische, 40 österreichisch-ungarische, 40 rumänische und 40 englische Parlamentsmitglieder angemeldet; dazu etwa zwölf deutsch-freisinnige deutsche Reichstagsabgeordnete. Die römische „Opinione“ schreibt: Die Deutschen werden entweder gar nicht zu dem Congress oder nur deshalb nach Rom kommen, um die politischen Ansichten Bonghis zu bekämpfen, dessen falsch angestimmtes Friedenslied sich nachgerade in ein Kriegeslied zu verwandeln drohe.

Brasilien. Nach in Lissabon eingegangenen Privatnachrichten fanden Donnerstag Abend in Rio de Janeiro Ruhestörungen statt, die ihren Ausgangspunkt im italienischen Theater hatten. Die Veranlassung derselben ist noch unbekannt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die herbeigeleitete Kavallerie mußte von den Waffen Gebrauch machen und angriffsweise vorgehen, da in mehreren Straßen Barrikaden errichtet waren. Wie es heißt, sollen mehrere Personen getödtet und eine Anzahl verwundet sein. — Nach den letzten Nachrichten ist die Ruhe wieder hergestellt.

China. Ein Telegramm der „Times“ aus Singapore besagt, nach Nachrichten aus Amoy vom 27. September habe in einem etwa vierzig Meilen von Amoy entfernten Distrikt ein Aufstand stattgefunden. Die chinesische Bevölkerung, gereizt durch fiskalische Mißbräuche bei der Besteuerung von Salz, habe mehrere Mandarine getödtet. Der Aufstand sei durch eine von Amoy entsandte Truppenabtheilung von etwa 1000 Mann unterdrückt worden.

Ostafrika. Nach einer Depesche aus Zanzibar wurde die belgische Kongo-Expedition unter Führung des Hauptmanns Jacques, welche durch Deutsch-Afrika bis zum Kongo vordringen sollte, vollständig vernichtet. Ueber 300 Teilnehmer der Expedition wurden getödtet. Ueber Kämpfe, welche diese Expedition im Lande der Bagogo, Ugo, zu bestehen hatte, haben wir bereits nach dem „Berl. Tagebl.“ in einem Telegramm berichtet.

Zum Untergange der Expedition Zelewski.

Ueber die verunglückte Expedition von Zelewski gegen die Wahehe liegt jetzt ein ausführlicher Bericht im „Reichsanzeiger“ vor von dem Lieutenant von Tettenborn, der, wie wir schon gestern erwähnten, die Nachhut geführt hat. Der Bericht ist datirt aus dem Lager am Nyombo, 30. August 1891. Derselbe besagt:

Am 30. Juli brach die Expedition über Marore zu den Wahehehäuptlingen Mantuffa und Manantua am Mittidach im Nubengebirge auf. Die Hauptlinge flüchteten und hatten bis auf wenige Stück, welche uns in die Hände fielen, ihre Kinder und Kleinvieh abgetrieben. Vom 5. bis 6. August wurden etwa 25 Temben den Flammen preisgegeben und 3 Feinde getödtet. Darauf marschirte die Karawane über Marore, den Ruabe bei Majombi überschreitend, auf Ngovero nach Mage. Am 14. August traf die Expedition dort ein und bezog Lager. Zum ersten Male hatten sich dort Wahehekriegler in größerer Menge gezeigt; bewaffnet waren sie mit Schild und Speer, selten mit Flinten. Einzelne Schiffe, von uns abgegeben, verschleuderten die Feinde in westlicher Richtung. Nachdem am 14. in der Nähe unseres Lagers mehrere Temben verbrannt worden waren, durchzog die Truppe am 15. und 16. August die Hochebene von Mage und überlieferte in der sehr zahlreich bevölkerten Gegend etwa 50 Temben den Flammen. Am 16. August erzielten wir etwa den Ort, wo auf der Karte Eula steht. Am 17. August, 6 Uhr Vormittags, brach die Karawane in der Richtung auf Mdawara (Mdaito?) auf. Die Marschordnung war folgende: Mehrere schwarze Führer unter Bedeckung von 10 Zulu, Kommandeur v. Zelewski, Arzt Dr. Buschow, Lieutenant v. Birch, 7. Kompanie, Unteroffizier Schmidt, Büchsenmacher Hengelhaupt. Darauf folgte die Artillerie: Unteroffizier Thiedemann, Unteroffiziere Herrich und Wutzer, dann Lieutenant v. Heydebred. Hieran schloß sich Lieutenant v. Zizewitz, 5. Kompanie, Unteroffizier v. Tiedewitz, Lazarethgehilfe Hemrich. Zwischen die Träger vertheilt waren 40 Sudanesen der 6. Kompanie. — Feldwibel Kay, Lieutenant v. Tettenborn mit 20 Sudanesen der 6. Kompanie, hinter welchen 20 Stück Rindvieh, 60 Schafe und Ziegen unter Bedeckung von 12 Sudanesen der 6. Kompanie. Gegen 7 Uhr Vormittags ließ der Kommandeur auf einem kleinen fahlen Hügel halten, um den Zusammenhang der Marschkolonne wiederherzustellen. Jenwärts dieser Erhebung begann ein dichter Busch, in welchem vielfach große Felsstücke zerstreut lagen.

Kaum hatte die Kolonne bis einschließlich Artillerie dieses Gestrüpp erreicht, als ein Signalschuß ertönte und gleich darauf die Wahehe in großer Ueberzahl höchstens 30 Schritt von der Kolonne seitlich auf-

tauchten und mit wildem Geschrei und Ungeflüm auf diese eindrangen. Die Soldaten konnten nur 1 bis 2 Mal feuern, so schnell war der Feind in ihren Reihen. Die Bewirung wurde vermehrt durch die wilde Flucht der Artillerie-Esel, welche in die 5. Kompagnie eindrangen. Die Askaris wandten sich nun unauffhaltsam zur Flucht, von den Feinden energisch verfolgt.

Lieutenant von Heydebred, Murgan Effendi und etwa 20 Askaris gelang es, eine nahe gelegene Tembe zu erreichen und hier mehrere Stürme der Wahehe mit Erfolg abzuschlagen. Auf das heftige Feuern begab ich mich mit meinen 20 Soldaten in Marsch Marsch an der Trägerkolonne vorbei auf die oben genannte Höhe, welche ich noch nicht erreicht hatte. Hier waren im wüthen Durcheinander Träger, welche ihre Lasten weggeworfen hatten, Wahehe, welche dieselben durchsuchten, sterbende Krieger und zurückkehrende vielfach verwundete Soldaten. Nachdem ich die Wahehe durch Schüsse verjagt hatte, besetzte ich die Höhe in einer kreisrunden Stellung, in deren Mitte Träger, Verwundete und unsere Viehherde. Ich nahm an, daß rechtsseitig von mir das Gesecht zum Stehen gekommen sei, und wollte mit meiner Stellung dem Gros als Stützpunkt dienen. Die deutsche Flagge wurde an einem hohen Baum gehißt, und meine Hornisten gaben in kurzen Unterbrechungen unsere üblichen Signale ab.

Das Feuergefecht verstummte etwa nach 10 Minuten bis auf einzelne Salven, welche, wie ich nachher erfuhr, aus der Tembe des Lieutenants v. Heydebred kamen. Auf die Meldung, daß in meiner Nähe ein Europäer mit einem Geschütz sei, sandte ich diesem durch eine Patrouille den Befehl, sich an mich heranzuziehen. Dieser Befehl erreichte Lieutenant v. Heydebred, welcher um 8 Uhr 30 Min. Vormittags selbst, durch zwei Speerfische hinter dem rechten Ohr verwundet, blutüberströmt bei mir eintraf. In seiner Begleitung waren Unteroffizier Wutzer, Murgan Effendi und 12 Mann. Von diesen hörte ich, daß unsere drei Geschütze vom Feinde genommen seien und daß unsere Verluste, namentlich bei der Artillerie und der 5. Kompagnie, sehr beträchtlich seien. Ich beschloß hierauf, meine Stellung auf der Höhe zu halten, in der Hoffnung, daß sich Berpöngte unserer Expedition, die, wie ich jetzt annehmen mußte, vollständig aufgelaufen war, bei mir einfänden würden.

Auf allen Seiten in dem mich umgebenden Gestrüpp waren Wahehegruppen sichtbar, welche durch unsere Kugeln verheert wurden. Die Wahehe hatten ringsumher das dicke, aber nicht hohe Gras in Brand gesteckt. Die Flammen wurden uns durch heftigen Wind nähergebracht und gestaketen unsere Lage zu einer recht bedenklichen. Unsere Verwundeten waren dem Flammentode preisgegeben. Um 9 Uhr wurde Sergeant Thiedemann, mit einem schweren Speerfische im Unterleibe und durch Brandwunden verletzt, herbeigeschafft. Wir legten ihm einen Nothverband an und betteten ihn in ein Zelt, auch wurden nach Möglichkeit unsere schwarzen Verwundeten verbunden. Auf mein fortgesetztes Signalblasen hatten sich bis 4 Uhr Nachmittags etwa 60 Soldaten und 70 Träger eingefunden. Da mein Rückzug immer gefährdeter werden mußte, je mehr die von der Berpöngung zurückkehrenden Feinde sich zu sammeln begannen, marschirte ich in eine über unser am Tage vorher aufgeschlagene Lager hinausliegende Tembe, nahe am Wasser und besetzte mich hier.

Lieutenant von Tettenborn erzählt dann weiter, daß er bis zum 18. August mit dem Abmarsch wartete, um noch eventuell kleine Abtheilungen und vereinzelt Europäer, die sich im Busch vielleicht versteckt hielten, aufzunehmen. Er marschirte alsdann durch ein Gebiet, wo er hoffen durfte, auf keine feindliche Bevölkerung zu stoßen. Vielfach marschirte er Nachts und ohne Weg durch Wildnis. Am 29. August erreichte er den Nyombosfluß, wo er erfuhr, daß am Tage vorher 13 Soldaten der Schutztruppe durchgekommen und nach Kondo weiter gegangen seien. Auch Lieutenant v. Tettenborn wollte am 28. August nach Kondo marschiren. Ueber den Verbleib der Europäer berichtet er folgendes:

Unteroffizier Thiedemann erlag seinen schweren Verletzungen in der Nacht vom 17. zum 18. und wurde in der Tembe, der Sicht der uns stets umspähenden Wahehe entzogen, begraben. Nach Aussage einiger Schwarzen, welche sich bei Beginn des Ueberfalles in der Nähe des Kommandeurs befanden, soll derselbe, sowie Doktor Buschow und Lieutenant von Birch, noch auf den Eseln sitzend, durch viele Speerfische niedergemacht worden sein. Von den übrigen Europäern ist mit absoluter Bestimmtheit nichts zu sagen; doch kommen die Aussagen der wenigen, aus dem vorderen Gesecht Entkommenen dahin überein, daß sie sämmtlich den Tod gefunden haben.

Bei mir befinden sich: Lieutenant von Heydebred, dessen Wunden fast geheilt, Feldwibel Kay und Unteroffizier Wutzer, Murgan Effendi, Haber Effendi und 62 Soldaten, von denen 11 verwundet, 74 Träger, von denen 7 verwundet, außerdem 4 Esel, einige Lasten. Unser Verlust beläuft sich auf 10 Europäer (4 Offiziere, 6 Unteroffiziere), etwa 250 Soldaten, ebensoviele Gemehre und 3 Geschütze, 23 Esel und 96 Träger und der Haupttheil unserer Gepäcks. Die Anzahl unserer Angreifer dürfte mit

3000 nicht zu hoch geschätzt sein, wovon vielleicht 700 getödtet worden sind. Ihr Häuptling Kiawa und Führer Marawatu sind gefallen. Nur dem Umstande der Führerlosigkeit unserer Feinde schreibe ich unser glückliches Entkommen zu.

Nachrichten aus den Provinzen.

Schöndel, 9. Okt. Dem gestrigen Abendzuge ist um 6 Uhr ein Unfall zugefallen, der bald einen schrecklichen Verlauf hätte nehmen können. Der Besitzer Josef Schimanski aus Gardchau passirte gerade in dem Augenblick mit seinem Gefährt einen Leberweg, als der Zug heranbrauste und auf das Gefährt stieß, glücklicherweise aber nur den Hinterrail des Wagens erlöschte und arg demolirte. Der Besitzer selbst wurde mit großer Festigkeit aus dem Wagen auf den Bahndamm geschleudert, während das Pferd unverfehrt stehen blieb. Als der Zug gehalten, sah man nach dem Verunglückten, der, ohne Verletzungen erhalten zu haben, sprachlos vor Verwunderung, was mit ihm geschehen, seinen Ton hervorbringen vermochte; hieraus läßt sich mit Bestimmtheit schließen, daß S. vor Eintritt der Katastrophe geschlafen hat. Der große Schreck hat den Verunglückten aufs Krankenlager gestreckt, was wohl nicht Wunder nehmen darf, denn es handelte sich nur um eine Sekunde Zeitunterschied, und Kopf und Lenker wären unter den Rädern des Eisenbahnzuges zermalmt gewesen. Der Zug lief in Folge des Unfalls mit 20 Minuten Verspätung hier ein.

Elbinger Nachrichten.

(für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 10. Oktober.

[Stadtverordnetenversammlung.] Die Wichtigkeit der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, in welcher es sich vor allen Dingen um die Einführung des Herrn Bürgermeisters Dr. Contag und die Wahl eines Stadtbauraths handelte, befandete sich schon in der ungewöhnlich hohen Präsenzliste, welche die Zahl 53 erreichte. Die Sitzung eröffnete der Stadtverordnetenvorsteher Herr Dr. Jacobi mit der Mittheilung, daß die königliche Regierung zu Danzig dem hiesigen Magistrat den Herrn Regierungsrath Schulz zur Beschäftigung überwiesen habe und daß derselbe auch den Stadtverordneten sitzungen regelmäßig beizubehalten werde. Nach der Vorstellung des Herrn Schulz nahm dann Herr Oberbürgermeister Edlitz das Wort zur Einführung des Herrn Dr. Contag in sein Amt als zweiter Bürgermeister und Syndikus unserer Stadt. Herr Oberbürgermeister Edlitz sagte etwa, nachdem die Wahl des Herrn Dr. Contag mittels allerhöchster Kabinetsordre vom 2. August dieses Jahres die Bestätigung des Landesherren gefunden habe, liege es ihm ob, ihn in Eid und Pflicht zu nehmen. Er trete in den Dienst eines Gemeinwehens, dessen beide Körperschaften bestrebt seien, die schwierigen Gemeindeangelegenheiten in harmonischem Verhältnis zu einander zu fördern. Der Magistrat hoffe und erwarte von ihm, daß er stets ein treuer Mitarbeiter sein und seine Kraft einbringen werde, das Wohl unseres Gemeinwehens zu fördern, und versicherte, daß er in seiner Amtstätigkeit stets die Unterstützung des Magistratskollegiums finden werde. Herr Dr. Contag leistete darauf den vorgeschriebenen Dienst. Alsdann begrüßte den neuen Bürgermeister Herr Dr. Jacobi im Namen der Stadtverordneten-Versammlung als einen der Ihren, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Herr Dr. Contag recht lange Zeit dem hiesigen Magistratskollegium angehören werde. Die Versammlung sei ihm (Herrn Dr. Contag) mit großem Vertrauen entgegenkommen, was schon daraus hervorgehe, daß er gleich beim ersten Wahlgang gewählt wurde. Als Jurist habe er eine genaue Kenntniß des Rechts, die er bei der Erledigung der Geschäfte des ihm übertragenen Amtes jederzeit zu Geltung bringen könne. Wenn hierbei bei ihm jemals Pflicht und Neigung in Konflikt kommen sollten, so sei er (Redner) sicher, daß für ihn (Herrn Dr. Contag) die Pflicht immer suprema lex bleiben werde. Er habe die Zuversicht, daß Herr Dr. Contag das harmonische Zusammenwirken, welches zwischen den beiden gleichberechtigten städtischen Körperschaften besteht, fördern werde. Wenn aber einmal ein Zwiespalt zwischen denselben eintreten sollte, so habe die Versammlung die Auerzeugung, daß Herr Dr. Contag, ohne nach oben oder nach unten zu sehen, sich auf die Seite derjenigen Körperschaft stellen werde, die nach seinem Dafürhalten das Wohl des Gemeinwehens am besten fördern zu können scheine. Zum Schluß hieß Herr Dr. Jacobi Herrn Dr. Contag im Namen der Bürgerschaft willkommen. In seiner Erwiderung auf diese beiden Ansprachen dankte Herr Bürgermeister Contag zunächst beiden Herren Vorrednern für die freundlichen Begrüßungsworte und bemerkte dann, er habe keine dankbare Aufgabe, insofern er die Geschäfte eines Mannes übernommen habe, der sich allgemeiner Beliebtheit und des Vertrauens aller Kreise erfreute und dessen amtliche Thätigkeit allgemein gerühmt werde. Es sei selbstverständlich, daß nun Vergleiche zwischen seiner Thätigkeit und derjenigen seines Vorgängers gezogen würden, und er frage sich mit Besorgniß, ob er es auch werde machen können wie sein Vorgänger. Indem Herr Dr. Contag die Versicherung gab, daß er den Willen dazu habe, und für das ihm entgegengebrachte Vertrauen danke, sprach er die Bitte aus, daß ihm die städtischen Behörden während der ersten Zeit seiner Amtstätigkeit Nachsicht entgegenbringen möchten. Er selbst erkenne, daß eine gedeihliche Fortentwicklung des Gemeinwehens nur durch harmonisches Zusammenwirken beider städtischen Körperschaften möglich sei, und versicherte, daß er stets bestrebt sein werde, dieses harmonische Zusammenwirken zu fördern. Er trete mit Ernst und Schöpfensfreudigkeit in sein Amt ein und mit den besten Wünschen für das Wohl der Stadt in die Mitte der Versammlung. — Nach der Einführung des Herrn Dr. Contag gab Herr Dr. Jacobi der Versammlung Kenntniß von einer Einladung zu dem anlässlich der Einführung des Herrn Dr. Nagel in sein Amt als Direktor des Realgymnasiums am Montag, den 12. Oktober, im Kasino stattfindenden Essen. — Alsdann erfolgte die Besetzung der Stadtbaurathstelle, für welche die Herren Stadtbaurath Stolz-Magdeburg, Stadtbaurath Kühn-Vischerleben, Kreisbaumeister Sonnabend aus Stargard i. P. und Stadtbaurath Lehmann vorgeschlagen wurden. Von den abgegebenen 53 Stimmen erhielt Herr Stadtbaurath Lehmann 26, Herr Stolz 23 und Herr Sonnabend 2, während 2 Stimmentzettel unbeschrieben waren oder der eine aus Versehen als unbeschrieben angesehen wurde. Herr Stadtbaurath Lehmann galt, da die unbeschriebenen Zettel nicht mitzählen, als mit absoluter Majorität gewählt.

Nachdem sich jedoch der vorgekommene Irrthum herausgestellt hatte, war ein neuer Wahlakt erforderlich, der nach Erledigung der Tagesordnung und einer darauf gemachten kurzen Pause erfolgte. In diesem Wahlgange erhielt Herr Stadtbaurath Lehmann 28 Stimmen, Herr Stolz 24, unbeschrieben war 1 Zettel. Somit war Herr Stadtbaurath Lehmann für fernere 12 Jahre wiedergewählt. — Die Kämmerer-Hauptrechnung pro 1889-90, welche zur Prüfung bereits vorgelegen hat, wird entlastet. — Zum Kämmerer-Deputirten an Stelle des aus diesem Amt ausgeschiedenen Herrn Rentier Niediger wird Herr Rentier Vielesfeldt gewählt. Auf Antrag des Herrn Dr. Jacobi erucht die Versammlung den Magistrat, Herrn Niediger für seine mehr als fünfzigjährige Thätigkeit in den verschiedensten Ehrenämtern den Dank der Kommune beim Ausschneiden aus dem letzten Ehrenamt noch besonders schriftlich auszudrücken. — Die Polizeiverwaltung schreibt an den Magistrat, daß in Folge der Zunahme der Bevölkerung seit dem Jahre 1880 ihre Geschäfte einen solchen Umfang angenommen haben, daß zu ihrer ordnungsmäßigen Erledigung die Neuanstellung eines Bureauassistenten notwendig sei. Das Ansuchen der Geschäfte ergibt sich daraus, daß im Jahre 1880 16,926, im Jahre 1885 20,765 Sachen und im Jahre 1890 24,910 Sachen zu erledigen waren. Die Versammlung ertheilt zur Neuanstellung eines Bureauassistenten gegen 1200 Mk. Gehalt und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß ihre Zustimmung. — Die Uebertragung der Jagdpacht auf den Stadthofswiesen von Herrn Buchdruckereibesitzer Wernich auf Herrn Oberlegraphenassistenten Kütz wird genehmigt. — Der Anstellung des Obersteuermanns Krüger, der gegenwärtig Vertreter der Berufsfeuerwehr in Bremen ist, als Brandinspektor zunächst probeweise auf ein Jahr stimmt die Versammlung zu. Herr Krüger ist seinem eigentlichen Beruf nach Seemann, hat sich aber seit einigen Jahren mit Erfolg dem Feuerwehrgeschäft zugewandt und befißt über seine Thätigkeit in demselben gute Zeugnisse. Von der Anstellung eines Bautechnikers muß Abstand genommen werden, da sich solche zu der ausgeschriebenen Stelle gar nicht gemeldet haben. — Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet die Beratung über das Ortsstatut für die Fortbildungsschule, welches in der vom Magistrat angelegten Fassung genehmigt wird. Bei Feststellung derselben hat der Magistrat sich vorher schon mit einigen Arbeitern und Arbeitgeber in Verbindung gesetzt, die den Entwurf ebenfalls billigten. Derselbe wird demnächst veröffentlicht werden. Ein Antrag des Herrn Terlecki in den Entwurf einen Passus aufzunehmen, nach welchem Außenarbeit der Lehrlinge der Gewerbetreibenden als Entschuldigungsgrund angesehen werden solle, wurde abgelehnt, da die Majorität der Versammlung der Meinung war, daß man einzelne Fälle überhaupt nicht in das Statut aufnehmen solle. Sowohl aus dem Magistrat als aus der Versammlung wurde die Anrede vertreten, daß die Direction der Fortbildungsschule in Bezug auf die Beirungen von Unterrichte den Gewerbetreibenden äußerst bereitwillig entgegengekommen sei und daher eine spezielle Aufführung einzelner, sämtlicher Möglichkeiten doch nicht erschöpfenden Fälle erübrige. — Einer Petition des Magistrats an die beiden Häuser des Landtages und den Minister des Innern auf Gewährung eines Zuschusses zu den der Stadt aus der Durchführung des Unfall- und des Alters- und Invaliditäts-Vericherungsgesetzes erwachsenden Kosten entsprechend der Petition der Stadt Erlurt, trat die Versammlung bei, nur ersuchte sie den Magistrat, in der Petition statt „Zuschuß zu den Kosten“ „Ersatz der Kosten“ zu setzen. — Die Zimmerarbeiten für den Schlachthausbau werden an Herrn Holzhandler G. Stach für seine Forderung von 18,784 Mark vergeben. — Zur Instandsetzung der Wohnung des Direktors des Realgymnasiums und Aufstellung eines Brunnenständers auf dem Schulhof bewilligt die Versammlung 1235 Mk. und genehmigt ferner, daß mit dem Fundamentierungsarbeiten für das Verwaltungsgebäude auf dem Schlachthofe noch in diesem Herbst begonnen wird. Die Kosten für dasselbe sind auf 150 Mark pro Quadratmeter veranschlagt. — Die vom Festspielausschuß beantragte Ermäßigung des Gaspreises für das Lutherfestspiel wurde abgelehnt. — Zur Befoldung einer Lehrkraft an der 3. Knabenschule werden außer den bereits für eine Vertretung bewilligten 720 Mk. noch die weiteren Kosten mit 160 Mk., ebenso die Kosten für die neu eingerichtete Stelle einer Lehrerin an der 5. Mädchenschule mit 800 Mk. und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß bewilligt. — Der Magistrat theilt die Veretzung des Herrn Hauptlehrer Kalmus von der 5. Mädchenschule an die 2. Knabenschule und die Wahl des Herrn Kietzig zum Hauptlehrer der 5. Mädchenschule mit. Den Lehrern Liedtke von der 4. und Fischer von der 3. Knabenschule wird die planmäßige Alterszulage bewilligt. Zur Jubiläumsfeier des Herrn Hauptlehrer Straube werden die Herren Peters, Zielhein und Reiß, zur Einführung des Herrn Direktor Nagel die Herren Horn, Reimer, Bleher, Unger und Herrmann und zur Einweihung des neuen Schulgebäudes auf der Speicherinsel die Herren Wille, Schlick und Beeslad deputirt. Von den in Folge der Wahl des Herrn Professor Nagel zum Direktor des Realgymnasiums eingetretenen Lehrersanstellungen und der Anstellung des wissenschaftlichen Hilfslehrers Dr. Bloch zum letzten ordentlichen Lehrer nimmt die Versammlung Kenntniß. — Zum Vorsteher des Industriehauses wird Herr Rentier Wölcke wieder gewählt und für Herrn Rentier König die Neuwahl angemeldet. — Das Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stipendium im Betrage von 300 Mk. wird dem Maler Arthur Gruhn auf seinen Antrag aus dem fernerem Jahr bewilligt. **[Schulfeierlichkeiten.]** Montag, den 12. dieses Monats Vormittag finden in hiesigen Schulen drei verschiedene Feierlichkeiten statt. Zunächst erfolgt Morgens 8 Uhr die Einweihung der neuen Schule auf der Speicherinsel, dann beginnt um 9½ Uhr in der Altstädtischen Mädchenschule die Jubiläumsfeier für Herrn Hauptlehrer Straube und um 11 Uhr wird Herr Professor Dr. Nagel als Direktor des Realgymnasiums eingeführt. **[Chausseebau.]** Heute Nachmittag 2 Uhr fand im Gemeindefaule eine Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Gutsbesitzer Abraham-Neuendorf statt, um über Ausbringung der Kosten zu den Vorarbeiten betreffs Baues einer Chaussee von Grünauhöhe über Br. Mark, Serpienen, Wolsdorf, Gr. Stoboi nach Trunz sich zu besprechen und Beschluß zu fassen. Diese Chaussee soll im Anschluß an die bereits projectirte Chaussee von Trunz durch den Rakauer Wald, Roggenhöfen, Vollwerk, die sämtlichen Chaussees des Elbinger Kreises und die Wassertrassen verbinden. **[Theater.]** Wie uns von der Direction mitgetheilt wird, gastirt am Sonntag an unserm Stadt-

theater der I. seriöse Baß von Danzig, Herr Rudolf Düking, als Plumett in „Martha“. Der Künstler verfügt über eine schöne umfangreiche Stimme und hübsche Erscheinung und ist in Danzig einer der beliebtesten Sängern. **[Lutherfestspiel.]** Sonntag Vormittag 11 Uhr wollen sich die im Lutherfestspiel Mitwirkenden in der Turnhalle photographiren lassen, um ein Erinnerungsbild an die Aufführungen zu haben. **[Staatskommissionen.]** Die Oberpräsidenten Graf zu Stolberg-Wernigerode zu Königsberg und Staats-Minister Dr. von Götler zu Danzig sind für die Dauer ihrer jetzigen Amtsverwaltung zu Staatskommissionen für die Ostpreussische, Westpreussische und Neue Westpreussische Landchaft ernannt worden. **[Genehmigung.]** Der neueste „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die kaiserliche Genehmigung für 5 weitere Geld-Lotterien für die Marienburg. **[Englisch Brunn.]** Durch ein Versehen, das in einigen Nummern noch gut gemacht werden konnte, wurde gestern der Wirth des „Waldfisch“ in Kahlberg als Pächter von „Englisch Brunn“ genannt, während der sehr tüchtige Oberkellner, Herr Pfundt, die Restauration Englisch Brunn gepachtet hat. Herr Pfundt besitzt bekanntlich in Marienburg eine Konditorei. **[Die Generalversammlung des Gewerbevereins.]** Ist auf Montag, den 19. d. Mts., verschoben worden. **[Personalien.]** Versetzt sind: Die Ober-Postassistenten Schmidt von Dirschau nach Böbau Westp. und Hüge von Dirschau nach Lautenburg Westp., die Postassistenten Hälsch von Christburg nach Hamburg Graamich von Hamburg nach Christburg und Cuntz von Terespol nach Jablonowo, die Postverwalter Grall von Rajonowo nach Simonsdorf und Hildebrand von Jablonowo nach Terespol. Uebertragen ist: dem Vorsteher des Postamts II. in Terespol, Postsekretär Fleck, die Vorsteherstelle des Postamts II. in Jablonowo. Versetzt: Der Postsekretär Fuchs von Bromberg nach Königs, der Postverwalter Buchholz von Schwarzenau (Bezirk Bromberg) nach Bandsburg. Die durch Veretzung des interimistischen Revierförstereis Tüber erledigte Försterstelle zu Hohentamp in der Oberförsterei Lindenberg ist vom 1. Oktober 1891 ab dem Förster Albrecht, bisher in der Oberförsterei Lindenberg definitiv übertragen. Dem Fortausschesser Neidlich, bisher in der Oberförsterei Schloppe, ist unter Ernennung zum Förster die durch den Tod des Försters Nag erledigte Stelle zu Kelpinerbrück in der Oberförsterei Wozimoda vom 1. November d. J. ab definitiv übertragen. **[Güterverkauf.]** Das Hauptgut des Rittergutes Klein Zablaw im Kreise Br. Stargard mit etwa 630 Morgen ist in den Besitz der Herren E. Nowalski-König und L. Thiel-Stuhm übergegangen. **[Errichtung von Rentengütern.]** Die königliche General-Kommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen zu Bromberg macht jetzt die Bedingungen und Vorschriften bekannt, nach welchen die General-Kommission die Errichtung von Rentengütern vornimmt. Bisher sind etwa 15 Anträge auf Errichtung von Rentengütern eingegangen. **[Wetter.]** Gegenwärtig ist bei uns das Wetter so schön und warm, wie wir es im August häufig vermist haben. Im Gegensatz dazu wird aus südlicher gelegenen Gegenden kalte Witterung gemeldet. So hat z. B. Breslau am letzten Sonntag den ersten Schnee gehabt. **[Marktbericht.]** Der heutige Wochenmarkt gestaltete sich etwas lebhafter, als der vorwöchentliche, da die Landeute ihre Feldarbeiten größtentheils beendet haben. Auf dem Fischmarkt bleibt die Zufuhr von Süßwasserfischen knapp und diese sind theuer. Der Dorschmarkt hat begonnen und wurde noch gestern Abend eine Partie geräucherter Waare für Berlin gekauft. Die Fische sind klein, ebenso die auf den Markt kommenden Neunaugen. Letztere werden mit 6-8 Mk. pro Schock bezahlt. Der Wildmarkt wird nach Abenden der Felder reichlicher beschickt, auch hatte der Wildhändler H. einen stattlichen Rothhirsches aus der Rominter Gaido zum Verkauf gestellt, Fasenwild ist im Preise sehr verschieden, je nach Größe betrug der Preis 1,50 bis 3 Mark pro Stück. Droffeln sind in Berlin billiger als hier und wurden mit 30-35 Pf. pro Paar bezahlt. Die ersten zum Markt gekommenen Waldschneepfen kaufte ein Wildhändler für 2 Mk. pro Stück fort. Auch an Wildenten war der Markt reich, da die hellen Nächte höchst vorthellhaft für die Jagd sind. Märzente wurde mit 1 Mk., Krickente mit 40 Pf. abgegeben. Gänserümpfe brachten 3 Mk., Stoppelgänse vom Wagen gekauft 3,50 bis 4 Mk. Die Gemüse- und Obstzufuhr bleibt recht groß und sind die Preise billig. Der Kartoffelmarkt war spärlich beschickt, späte rothe brachten 3 Mk., blaue 3,50 Mk. pro Scheffel. Die Getreidezufuhr mehrt sich, doch bleiben die Preise hoch. Roggen kostete 10 Mk. pro 80 Pfd., Weizen 9-9,20 Mk. pro 85 Pfd., Futtergerste 4,80 Mk. pro 70 Pfd., Brudgerste 6 Mk. pro 70 Pfd. und Hafer 3,30-3,50 Mk. pro 50 Pfd. Butter und Eier behielten vorwöchentliche Preise. **[Betrag.]** In einem Geschäft des Alten Markts erlitten gestern Vormittag ein Frauenzimmer, welches wie ein Dienstmädchen gekleidet war, und erforderte sich für ihre in der Fischerstraße angeblich wohnende Dienstherrschaft Tretot-Tailen zur Auswahl, welche der Person auch leihweise eingehändig wurden. Es hat sich indeß herausgestellt, daß man es mit einer Betrügerin zu thun gehabt hat, da weder die Dienstherrschaft noch die Person aussindig zu machen gewesen ist. **[Diebstahl.]** Dem Schiffer und Fischer D. aus Riep wurde in der verlossenen Nacht eine Tonne mit geräucherter Flundern im Werthe von 27 Mk. von seinem an der Straße Am Elbing hier selbst angelegten Wasserfahrzeug gestohlen. (Fortsetzung der Elb. Nachr. siehe Bellage.)

Angelagter besitzt noch eine Hypothek von 2130 Mk., hat also die Unterpfandung durchaus nicht nötig gehabt. Nach Aussagen des Vorstehers ist die Führung eine gute gewesen. Nach Verlesung der Fragen, werden noch die Unterfragen auf mildernde Umstände gestellt. Die Geschworenen erkannten in sämtlichen Fällen auf schuldig unter Bewilligung mildernder Umstände. Die Strafe betrug 1 Jahr Gefängniß und 200 Mk. Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängniß. — Der zweite für heute vorliegende Fall betraf wiederum einen Meineid, welchen der Landwirth Ferdinand Freiwald aus Stangenwalde geleistet haben soll. Die Verhandlung in dieser Sache dauerte bei Schluß des Blattes noch an.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Florenz, 8. Okt.** Abbate Caselli, der Erfinder des Pantelegraphen, ist heute im Hospital Santa Maria gestorben.

Arbeiterbewegung.

* **Berlin, 9. Okt.** Der „Vorwärts“ schreibt anlässlich der Lohnbewegung der Buchdrucker: bei der herrschenden allgemeinen Flaute des Geschäftslebens könne man keiner Art von Lohnbewegung ein günstiges Prognostikon stellen.

Vermischtes.

* **Berlin, 9. Okt.** Der Pastor Garder im benachbarten Weißensee, der des unflüchtigen Verkehrs mit Knaben beschuldigt wird, ist spurlos verschwunden. — Seine eigene Frau zu tödten, versuchte am Donnerstag Nachmittag der in Friedrichsberg wohnende Obsthändler Stoy. Er war in angeordnetem Zustande nach Hause gekommen, hatte sich angekleidet auf das Bett geworfen und war später, als er seinen Rausch ausgeschlafen, um 2 Uhr aufgestanden mit den Worten: „Nu kann's los geh'n“. Unmittelbar darauf trachten zwei Schüsse, die glücklicherweise beide ihr Ziel verfehlten. In ihrer Angst stieß die Frau aus der Küche, wo der Vorfall sich abspielte auf den Hof hinaus, verfolgt von dem Wütenden, der noch dreimal auf die Fliehende schoß und leider einmal auch traf. Laut um Hilfe rufend, rannte die Frau auf die Straße. Hier holte der Trunkene sie ein und schlug mit der Faust auf die Bedauernswerte ein. Als in diesem Augenblick ein Gendarm hinzukam und Stoy verhaften wollte, leistete er ihm energisch Widerstand. Bei seiner Vernehmung machte er die thörichte Angabe, er habe den eben erst gekauften Revolver probiren wollen, und seine Frau sei ihm dabei in die Schußlinie gelaufen. *** Paris, 9. Okt.** Ein Güterzug stieß heute früh mit einem Vorortzuge, der eben rangirt wurde, bei Brunoy auf der Linie Paris-Iyon zusammen. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. *** Die Ueberschwemmung im Süden Frankreichs** nimmt in beunruhigender Weise zu. Die Rhône und die Nebenflüsse sind aus ihren Ufern getreten. *** Der Stud. jur. von Zedlitz in Leipzig,** welcher unlängst seine Geliebte erschoss und sich alsdann durch einen Revolverschuß selbst schwer verletzte, ist kürzlich aus dem Leipziger Stadttrankenhause entlassen und dem Strafvorgang übergeben worden.

Telegramme.

Frankfurt, 10. Okt. Der Kaiser, Prinz Heinrich und der Großherzog von Hessen trafen heute früh 8½ Uhr hier ein und begaben sich alsbald in die elektrische Ausstellung. **Leipzig, 10. Okt.** Der Buchdruckerstreik ist thatsächlich verlegt, eine allgemeine Kündigung ist bis jetzt nicht erfolgt. **Wien, 9. Okt.** In der gestrigen, von dem Handelsminister angeordneten Beratung über die Frage der Vertheilung Oesterreichs an der Weltausstellung in Chicago theilte der Vertreter der Regierung mit, letztere wolle als Beitrag des Staates 150,000 fl. gewähren. Sämtliche Teilnehmer an der Beratung erklärten diese Summe für unzureichend und stimmten dem Antrage auf Einsetzung einer Kommissionskommission zu. **Dublin, 9. Okt.** Die große Centralhalle des Rathhauses wird für die Aufbringung der Leiche Parnells hergerichtet. Alle augenblicklich hier anwesenden parnellistischen Deputirten fahren der Leiche bis Holyhead entgegen. Mehrere Anhänger Mac Carthy's erlitten Zuschriften, in denen ihnen Verhöhnung angedroht wird, falls sie der Leichenfeier beizubehalten würden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Oktober, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Festlich	Cours vom	9,10	10,10
3/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		94,40	94,50
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		94,40	94,40
Oesterreichische Goldrente		94,50	94,80
4 pCt. Ungarische Goldrente		90,20	90,30
Russische Banknoten		213,-	213,50
Oesterreichische Banknoten		173,20	173,30
Deutsche Reichsanleihe		105,50	105,40
4 pCt. preussische Conjunkt		105,25	105,30
4 pCt. Rumänien		83,-	83,40
Mariens.-Mawl. Stamm-Prioritäten		107,20	107,60

Produkten-Börse.			
Cours vom		9,10	10,10
Weizen Oktober		225,20	227,-
November-Dezember		225,20	228,50
Roggen höher.			
Oktober		235,-	239,-
November-Dezember		229,-	233,-
Petroleum loco		23,-	23,-
Kaffee Oktober		62,02	62,10
April-Mai		60,08	61,-
Spiritus 70er Oktober		49,09	50,40

Königsberg, 10. Oktober. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Kommissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Viter.
Loco contingentirt 76,— „ Brief.
Loco nicht contingentirt 55,— „ Geld.

Elbinger Viehmarkt.

Vom 8. Oktober.
Aufgetrieben waren 147 Rinder. Der Handel war anfänglich schleppend, später lebhafter und wurde der Markt bis auf einen kleinen Rest geringerer Waare geräumt. Gezahlt wurde für Klasse I. bis 31 Mk. pro 100 Pfd. lebend Gewicht.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 10. Oktbr. Dampfer „Ceres“, Kap. Dräger, mit Stückgut von Stettin.

Die Mutherspieler werden freundlichst gebeten, sich behufs photographischer Aufnahme morgen (Sonntag) Vorm. 11 Uhr, in der Turnhalle versammeln zu wollen.

Der Ausschuss.

Lutherfestspiel.

Halbe Preise.

Sonntag, den 11. Oktober, Abends 7 Uhr.

Eintrittskarten zu den Sitzplätzen unten à 1,50 M., 1 M., 75 Pf., oben 60 Pf., zu den Stehplätzen unten 40 Pf., oben 25 Pf., **Stadthofstraße Nr. 5** zu haben.

Das Comité.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Festgottesdienst:
Sonntag, den 11. d. M., Abds. 5 1/4 Uhr, zugleich Predigt.
Montag, den 12. d. M., Beginn 7 Uhr, Predigt und Todtenfeier 10 1/2 Uhr Nachm., Predigt 4 1/4 Uhr.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 10. Oktober 1891.
Geburten: Arbeiter Joh. Meckelburg 1 Z.
Aufgebote: Zahntechniker Louis Rodenberg-Elb. mit Margarethe Köster-Elbing.

Eheschließungen: Schmied Joh. Stern-Elb. mit Marie Hinkel-Elb. — Schlosser Carl Lange-Danzig mit Aug. Wierich-Elb. — Schuhmacher Carl Voerwig-Elb. mit Aug. Folge-Elb. — Arbeiter Johann Spiegelberg-Elb. mit Anna Gehrmann-Elb. — Arbeiter Rich. Zickowski-Elb. mit Arbeiter Wittwe Kuffau, Wilhelmine, geb. Häse-Elb. — Schneider Johann Tietz-Elb. mit Auguste Reimann-Elb. — Klempner Oscar Marquardt-Elb. mit Antonie Gefroi-Elb. — Arbeiter Gottfried Koll-Elb. mit Maria Stieper-Elb.
Sterbefälle: Former Aug. Pichtke 5 Z.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit dem Professor Herrn **Dr. Martin Hartmann**, Lehrer des Arabischen am Orientalischen Seminar in Berlin, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Elbing, 9. Oktober 1891.
Prediger **C. Harder** und Frau.

Stadttheater.

Sonntag, den 11. Oktober 1891:
Gastspiel des Herrn **Folmer Hansen** aus Berlin und
Gastspiel des Herrn **Rudolf Düsing** vom Stadt-Theater in Danzig.
Martha.
Montag: Der Stabstrompeter.

Gewerbe-Verein.

Da Montag, 12. October, sämtliche Vorstands- = Mitglieder durch die auf die Abendstunden fallenden Festlichkeiten am Erscheinen verhindert sind, muß die Sitzung ausfallen, so daß die **General-Versammlung** erst Montag, d. 19. October, stattfinden kann.

Der Vorstand.

König Oedipus.

Gesamtprobe
Dienstag, 13. October, 8 Uhr Abds.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 11. d. M.:

Zanzkränzchen.

Westpr. Provinzial-Fachverein

Sonntag, den 11. Oktober:

Große Tanz-Soiree

in den Sälen des „**Goldenen Löwen**“.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Dampfer „**Reiherstieg**“ fährt morgen Nachmittag 2 Uhr nach **Englischnonnen**.
Letzte Fahrt ca. 8 Uhr Abends.

Heute Abend: Kinderfled.

Gerh. Reimer.

Königsberger Kinderfled.

Heute, Sonnabend, Abend:
August Küster,
Englisches Haus.

General-Versammlung

Donnerstag, den 15. October cr., 8 Uhr Abends,

im Saale der „**Bürger-Ressource**“.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für's 3. Quartal.
2. Geschäftliche Mittheilungen.
3. Wahl des Directors.

Der Aufsichtsrath der **Elbinger Handwerkerbauk**, Eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
F. Koenig, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Vom Administrationsstück Holm sollen die im 1. Loose, rechts vom Wege nach Stuba belegenen Parzellen von 5 Morgen 137 Quadrat-Mtr. culm. zur Nutzung als Ackerland resp. Weide auf weitere 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden, und haben wir hierzu einen Termin auf

Sonnabend, d. 17. October cr., Vorm. 11 Uhr,

im **Rathhause** anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Elbing, den 8. October 1891.
Die **Verwaltungs-Deputation** des **Heil. Geist-Hospitals**.

Zu der Untersuchungssache gegen den Glasmeister **Emil Neumann** aus Mohrunge wegen Meineides ist die Vernehmung des Glasergesellen **Hugo Julius Penner**, geboren am 10. April 1852 zu Neutirch = Niederung, Kreis Elbing, welcher in diesem Jahre bei **Neumann** in Arbeit gestanden hat, nothwendig. Der zeitige Aufenthaltsort des **Penner** ist nicht zu ermitteln gewesen. **Penner** selbst sowie Jeder, der von dem jetzigen Aufenthaltsort des **Penner** Kenntniß hat, wird ersucht, eine diesbezügliche Anzeige zu den Untersuchungsacten F. 1/91 des unterzeichneten Gerichts zu machen.
Mohrunge, den 5. October 1891.

Königliches Amtsgericht.

20. u. 21. Oktbr.

Rothe Kreuz-Lotterie,

mit baarem Geld!!
Hauptgewinn: **50,000 M.**
20. 20.

Loose à 3 Mark, halbe à 1,75 Mark, viertel à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pf.

Richard Schröder,

Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,
gegr. 1875.

Mk. 150,000, 100,000 Mk.

75,000, 50,000, 30,000, 2 mal 20,000 etc.

Nur baare Geldgewinne

werden gewonnen, und versende ich prompt nach Eingang:

Rothe + Geld-Lotterie.
Ziehung schon am 28. Oktober 1891.
à Loos Mk. 3,—, 1/2 1,50, 1/4 1,—,
Porto und Liste 30 Pf.

Frankfurter Geld-Lotterie.
Ziehung am 2. November 1891.
à Stück 5 Mk., 1/2 Loos 2 Mk. 50 Pf., 1/4 Loos 0,75 Pf.
Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse: „**Dukatenmann**“, Berlin.

12. bis 14. October:

Ziehung der dritten Klasse der Königl. Preuss. Kl.-Lotterie.

65000 Gewinne über 22 Millionen baar.
Originalloose liefere bis auf Weiteres: 1) Solche, die dem Käufer ausgehändigt werden und deren Erneuerungen beim königl. Einnehmer zum Planpreise direct bewirkt werden können: 1/1 a 200 M., 1/2 a 100 M., 1/4 a 50 M., 1/8 a 25 M. 2) Loose mit der Bedingung der Rückgabe oder gegen **Depositschein**: 1/1 a 165 M., 1/2 a 82 M., 1/4 a 41 M., 1/8 a 20,50 M.
Antheile 3. Cl.: 1/32 a 5,25 M., 1/64 a 3 M.
Um Porto zu ersparen, **Antheilvolloose**, für 3. und 4. Classe empfehle ich: 1/8 a 27,50 M., 1/16 a 14 M., 1/32 a 7 M., 1/64 a 3,75 M.
Porto und Liste 1 M.

Richard Schröder, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9,
gegr. 1875.

Da sich mein Umzug wegen Renovirung des neuen Lokals verzögert, verkaufe bis dahin **mein sämtliches Waarenlager zu herabgesetzten Preisen.**
Adolf Bukau, Goldschmied,
1. Schmiedestraße 1.

Ziehung 1. Cl. 24.—26. Nov. 1891. 2. Cl. 18.—23. Jan. 1892.

Gesellschaftsspiel

in der Deutschen Antiflaverei-Lotterie.
Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein 1/100 Antheil an einer Serie 1. Classe, bestehend aus 100 Nummern, kostet 25 M., 10 Anth. an 10 Serien, best. aus 1000 Nummern, 250 M.
Ein 1/100 Antheil, gültig für beide Classen, 50 M., 10 Antheile 500 M.
Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Beileistungs-Scheines in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung drei Wochen nach Erscheinen der amtlichen Liste zurück.
Ferner empfehle ich **Voll-Loose**, für beide Classen gültig,
1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.
Loose 1. Classe, bei planmäßiger Erneuerung, 1/1 21 M., 1/2 10,50 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.
Antheil-Loose, für beide Classen gültig, 1/16 3 M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/40 29 M., 1/50 23 M., 1/60 14,50 M., 1/80 12 M.
Berlin W 8, **August Fuhse, Bankgeschäft,** Cöln, Rhein, Friedrichstr. 79.
Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Mykothanon (Schwamm) seit 1860 amtlich erprobtes Mittel gegen **Sauschwamm.**
Neueste Broschüre mit Gebrauchsanweisung u. Preiscurant gratis und franco.
Vilain & Co., Berlin 80., Köpenickerstraße 109a.

Gummi-Betteinlagestoffe, Luftkissen, Eisbeutel, Spritzen u. **Erich Müller,** Gummigeschäft.

Ziehung: 20. Oct. 1891.
300,000 Mark

können Sie bei mir gewinnen auf:
1 **Frankfurter**, 1 **Rothe Kreuz**, 1 **Ausstellungs-Loos**.
Diese 3 Loose kosten **M. 10** incl. Pst.
Einzel: Frankfurter à 5,50, 1/2 3, 1/4 1,50; Rothe Kreuz à 3,50, 1/2 1,75, 1/4 1 M. **Ausstell.-Loose** à 1 M. — Jede Liste 30 Pf.

Georg Prerauer,
Bankgeschäft,
Berlin SW., Kommandantenstraße Nr. 7.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Chem. techn. Versuchstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Aneiph-Langgasse 20
Untersuchung von Wässern, sämtl. gewerblich u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft, Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

20.—23. October.
Berliner Internat. Kunst-Ausstellungs-Lotterie.
Hauptgew. i. W. von 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M. u. c.
Loose à M. 1,30 incl. Pst. u. Liste b.
Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt Nr. 8 u. 9,
gegr. 1875.

Schnelldampfer
Berlin—Newyork
F. Matfeldt,
Berlin, Zubalidenstraße 93.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Hermann Blasendorff,
Berlin, Osterode i. Pr.
übernimmt **Erdborungen** und **Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von **Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenschläge gratis.
Vertreter:
Ingenieur **Adolf Kapischke,**
Osterode in Ostpr.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzlofen, Verdauungsbeschwerden, Säurehoheit leidet. Keine aufwändige Behandlung, nicht jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einwirkung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst,** Wien, Giselstrasse Nr. 11.
Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Bei Bedarf von **Cigarrenspitzen** oder **Pfeifen** jed. Art, verlange man das mit üb. 2000 Abbildungen in Originalgröße versehene **Must.-Album** von **Brüder Oettinger** in Uim a. D. Wiener Rauhentens-Fabrik. Stets d. Umeste. Billigste Bedienung. Nur f. Wiederverkäufer.

Ich wohne jetzt:
Friedr.-Wilh.-Platz 14.
Rodenberg.
Sprechstunden von 9—6 Uhr.

Daber'sche Gekartoffeln,
per Ctr. 3 M.,
Weißer Kartoffeln,
per Ctr. 2,60 M.,
offerirt z. B. fr. Stargard
Dom. Kollenz.

Ein guter **Hühnerhund** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises unter Chiffre **K. 7** nimmt die Expedition der „**Altpreuß. Zeitung**“ entgegen.

Ein mahag. Schreibsekretär billig zu verkaufen
Mohrenstraße 5.

Ein gangbares **Materialwaaren-Geschäft mit vollem Ausverkauf** in Elbing sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Offerten unter **T. 238** in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein möbliertes **Zimmer** mit separatem Eingang wird in der Nähe des Friedr.-Wilh.-Platzes zum 15. October zu miethen gesucht. Off. unter der Chiffre **H. B. 3** nebst Preisangabe befördert die Exped. d. Ztg.

Montag, 12. Oktbr., bleibt mein Geschäft geschlossen.
Simon Zweig.

Grosser Ausverkauf wegen Todesfalls!

Gelegenheit, zur Saison

neue reelle Waaren fabelhaft billig einzukaufen.

Die Preise sind, wie dies bei uns seit Beginn der Firma, also nahezu seit 50 Jahren, gehandhabt wurde, fest normirt. — Der Verkauf geschieht möglichst gegen baare Kasse.

Pohl & Koblenz Nachf.

Mode-Waaren. Confection. Leinen. Teppiche. Gardinen.

NB. Kleiderstoff-Reste und einzelne Roben in schwarz und farbig sehr billig!

Malzextract-Bier
der Ordensbrauerei Marienburg, mit und ohne medicin. Zusätze, empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Wasserdichte Pläne, auch für Locomobilen und Dreschmaschinen, Treibriemen, Verpackungen, Spiralschläuche, Stahlbrautbüchsen, Putzwolle, Fette, Schlundröhren, Streichkappen, Wasch- u. Ring-Maschinen, auch zur Probewäsche, Wäsche-Mollen empfiehlt **Erich Müller,** Gummi- u. technische Waaren.

Dill-Gurken
empf. **Adolph Kellner Nachf.**

Aecht Engl. Porter
von Barclay Perkins & Co., p. Fl. 30 Pf., bei 10 Fl. 28 Pf.
Adolph Kellner Nachf.

An Wirkung unübertroffen.
Germania Pomade
Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht so bald scholton! Ihnen ist sehr bald scholton! Gebrauchen Sie sich in meiner Praxis glänzend beilung eines schönen Haars, und Hartwuchs ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bornburgerstr. 6,
oder in **Elbing** bei Herrn **Bernh. Janzen.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Gichtschmerz. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Doppelstoff-Regenröcke von 25,00 an, Gummischuhe, Gummi-Tischdecken, Wachstische, Wachstische u. Einleim-Läufer, Fensterdichtungen etc. bei **Erich Müller,** Gummi- u. technische Waaren.

Knaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischerweg 38.

Kranzbinderei und Blumenhandlung
Bruno Stelker,
Am Annenkirchhof.

Herrn. Wiens Nachf.

empfiehlt
Winter-Mäntel und Jaquettes
in neuesten Formen und in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Neueste Stoffe u. Besätze
zur Anfertigung von Mänteln
halte ich stets in größter Auswahl auf Lager.
Kinder-Mäntel
in allen Größen vorrätig.

Einem geehrten hiesigen und fremden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das von der Frau Wwe. **Mack** bisher geführte

Restaurations-Grundstück

Central-Halle,

Innern Mühlendamms Nr. 16,
seit dem 1. Oktober d. J. käuflich erworben und nach der Zeitangemessener **Renovirung** weiterführen werde.
Es wird mein Bestreben sein, den Anforderungen meiner geehrten Gäste nach Kräften zu genügen, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
F. L. Kell,
langjähr. Deconom der Bürger-Ressource.
Elbing, im Oktober 1891.

Empfehle zu sehr billigen Preisen
passende **Hochzeits-, Geburtstags-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke** in Gold, Silber, Alfenides- und Besteckwaaren.
Frauringe
in jeder Größe stets vorrätig.
Zafschmehren in Gold, Silber und Metall.
Regulatore, Stand-, Wand- und Weckuhren in reicher Auswahl.
Brillen und Pince-nez,
für jedes Auge passend.
Reparaturwerkstätte für Uhren und Goldwaaren.
J. Lewy,
Uhrmacher und Juwelier,
Schmiedestraße.

Simon Zweig
Schmiedestr. 18
Tuchhandlung — Ausstattungs-Geschäft für Herren.
Grösste Auswahl in Stoffen
jeglicher Art zu billigsten Preisen.
Anfertigung nach Maass
unter Garantie für tadellosen Sitz.

Mitte Briefcouverts, Postkarten, Briefmarken etc. kauft **Axt,** Danzig, Milchamengasse 10.
Fahnen, Schärpen-Abzeichen für Vereine liefert **Franz Reinecke,** Hannover.

D. Loewenthal,
Elbing,

Wasserstraße Nr. 21/22,

eröffnete heute unter dem
Princip der festen Preise

sein neu erbautes u. vergrößertes Waarenhaus.

Wenn man berücksichtigt, daß bei der großen Mehrzahl aller Berufsartikel feste Preise schon längst als ganz selbstverständlich gelten, wie lästig und zeitraubend es dagegen beispielsweise bei Manufakturwaaren, Herrengarderobe oder Kinderconfectionsbranche ist, zu feilschen und zu handeln, wie sehr in Folge dieses Unterbietens die Güte der Waare leiden muß, so kann man es wirklich mit Befriedigung empfinden, daß in dieser Beziehung mehr und mehr mit dem alten Ujus gebrochen wird. Vorläufig sind es nur wenige Firmen oben genannter Branchen, welche feste Preise eingeführt haben.

Seit dem 1. Oktober dieses Jahres ist zu ihnen auch das bereits seit 14 Jahren am hiesigen Platze bestehende

Manufaktur-, Herren-, Damen- und Kindergarderoben-Geschäft

von **D. Loewenthal,**

Wasserstraße 21/22,

getreten. Die Firma hat den Grundsatz, nur noch zu billigt calculirten festen Preisen zu verkaufen. Jedes Stück erhält daher seinen bestimmten Preis, der durch ein Täfelchen für Jedermann sichtbar gemacht ist. Somit ist ein für allemal sowohl jede Uebervertheilung des Publikums, wie jeder Irrthum des Verkäufers unmöglich.

Sämmtliche von der Handlung unternommenen Einkäufe von Waaren geschehen nur gegen Kasse und werden in Folge des großen Umsatzes mit allergeringstem Nutzen dem Publikum zugänglich gemacht.

Die Herren Verkäufer der einzelnen Abtheilungen sind angewiesen, den Kunden, wenn sie auch nichts kaufen wollen, Waaren zur geeigneten Prüfung hinsichtlich der Güte und Preiswürdigkeit vorzulegen.

Daß gerade Herr **D. Loewenthal** sich dazu entschlossen hat, feste Preise einzuführen, steht in Uebereinstimmung mit dem Grundsatz der Firma, den Kundenkreis auf das Coulanteste, Zufriedenstellendste, Keckste und Billigste zu bedienen. Dieser Grundsatz im Verein mit den jetzt eingeführten festen Preisen wird nur dazu beitragen, dem Geschäft noch viele neue Kunden zuzuführen.

August Wernick Nachf.

Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7,

empfiehlt

Regenmäntel, Jaquettes, Wintermäntel.

Hof und Gesellschaft.

*** Stuttgart, 9. Okt.** Der Kaiser wird morgen, Sonnabend, der Kaiserin Friedrich einen Besuch in Homburg abtatten, am Sonnabend Abend von dort die Rückreise antreten und am Sonntag früh 8 Uhr im Wildpark wieder eintreffen.
— Die Genesung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin macht andauernd erfreuliche Fortschritte.

Armee und Flotte.

*** Hamburg, 9. Okt.** Das Panzerschiff „Bremse“ ist zum Schutz der Nordsee Küste von Neuem zu längerem Ausbleiben in See gegangen und mit den schärfsten Instruktionen gegen die Uebergriffe englischer Grundbesitzer versehen worden. Der Kohlenbedarf soll in Harwich ergänzt werden.
— Generalfeldmarschall von Blumenthal hat, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ hören, seine über die Frage der Verzögerung der förmlichen Belagerung von Paris im Jahre 1870—71 in amtlicher Stellung gesammelten Eindrücke und Erfahrungen niedergeschrieben und dem Generalstabsarchiv übergeben, welches dieselben demnächst herausgeben dürfte.

Eine neue Bau-Polizeiordnung für Westpreußen

Ist von dem Oberpräsidenten erlassen worden und mit dem 1. Oktober in Kraft getreten. Diese Bau-Polizeiordnung gilt für alle Städte der Provinz Westpreußen mit Ausnahme des Stadtkreises Danzig und des Gemeindebezirks der Stadt Thorn, jedoch mit Einschluß der Flecken Schönsee und Podgorz, sowie der Landgemeinden Kartaus und Zoppot.

Von allgemeinem Interesse sind die neuen Vorschriften über die Handhabung der Bauaufsicht (§§ 1—7). Zu jedem Neubau, sowie zu jeder Ausbesserung oder Veränderung einer baulichen Anlage ist die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde erforderlich. Keiner Erlaubnis bedarf:

- 1) das Abputzen der Häuser,
- 2) die massive Untermauerung einstöckiger, nicht an der Straße belegener Wände aus Fachwerk oder Holz,
- 3) die Abtragung und Aufführung unbefestigter, nicht an der Straße belegener Wände,
- 4) die Erneuerung einzelner Holztheile im Innern und der Fußböden,
- 5) die Aufbesserung von Schornsteinen und Feuerstätten, welche dieser Bau-Polizeiordnung entsprechen,
- 6) die Erneuerung und Veränderung von Dächern, Kaminen und Feuerherden, welche keinem Gewerbebetriebe dienen und keine Verlegung der Feuerstätte erfordern,
- 7) die Anlegung von Thüren und Fenstern in den nicht an der Straße belegenen Wänden, sofern solche Anlegung überhaupt statthaft ist,
- 8) die Ausbesserung von Thüren und Fenstern,
- 9) die Deckung der Dächer und Herstellung von Dachrinnen, Dachfenstern, Dachlücken etc., welche dieser Bau-Polizeiordnung entsprechen,
- 10) die Errichtung, Erneuerung und Veränderung unbehinderter Garten- und Feldhäuschen, Geshirrhütten, Schuppen und anderer unbedeutender Baulichkeiten dieser Art außerhalb der bebauten Stadttheile.

Friher mußten z. B. Baukonjense zur Errichtung von hölzernen Abtritt- und anderen Schuppen von der Regierung eingeholt werden. Dies ist also durch § 1, 10 der neuen Bauordnung aufgehoben. Die verwickelten und zum Theile unklaren Bestimmungen der alten Bauordnung veranlassen manchen sehr vorsichtigen Bauherrn, lieber um etwas mehr Erlaubnis zu bitten, als zu wenig, um mit der Polizei nicht in Konflikt zu kommen.

Die Bauverlauraubnis ist von dem Bauherrn schriftlich bei der Ortspolizeibehörde nachzusuchen. Für gewerbliche Anlagen, welche außer der Bauverlauraubnis einer besonderen Genehmigung bedürfen, bleiben die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 und des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 unberührt.

Das Gesuch muß durch vollständige, richtige und deutliche Zeichnungen nach dem Maßstabe von mindestens 1 : 100 (1 Centimeter gleich 1 Meter) erläutert werden, aus demselben müssen insbesondere alle baulichen Anordnungen, die nach dieser Bau-Polizeiordnung in Frage kommen, mit Sicherheit zu ersehen sein.

Bei Neubauten müssen die Zeichnungen enthalten: die Bauart, die Grundrißanordnung aller Stockwerke, die Baustellen, die Bestimmung der einzelnen Räume, die Anlage der Feuerungen, die erforderlichen Durchschnitte, sowie die straßenseitige Ansicht. Die Hauptmaße müssen eingeschrieben sein.

Bei Neubauten ist ferner ein Lageplan mit Nordlinie nach dem Maßstabe von mindestens 1 : 500 (1 Zentimeter gleich 5 Meter) beizufügen, aus welchem ersichtlich sind:

- a. die Straße und Nummer des Baugrundstücks, sowie die darauf befindlichen Gebäude mit Angabe ihrer Bestimmung, Bauart und Bedachung;
- b. die Grundstückslinien und die Bauten der angrenzenden Straßen und Wege;
- c. die Lage des beabsichtigten Baues in auffälliger Farbe;
- d. die Nachbargrundstücke unter Benennung ihrer Besitzer und die Baulichkeiten, welche auf denselben bis zu 20 Meter Entfernung von den äußersten Punkten der zu errichtenden Gebäude vorhanden sind, mit Angabe ihrer Bestimmung, Bauart und Bedachung;
- e. die Entfernungen, welche die neuen Gebäude unter sich, von den auf dem Baugrundstücke verbleibenden Gebäuden, und von den unter d genannten Nachbargebäuden enthalten sollen;
- f. die Höhe dieser Gebäude und die vorhandenen Brandmauern.

Auf besonderes Verlangen der Ortspolizeibehörde ist auch bei Aenderungs- und Verbesserungsbauten ein Lageplan beizufügen.

Sämmtliche Zeichnungen sind mit dem Maßstabe, nach welchem sie angefertigt worden, zu versehen, sowohl von dem Bauherrn als von dem Verfertiger, und, falls dieser den Bau nicht selbst ausführt, von dem Bauleiter zu unterzeichnen und in doppelter

in Festungscorps in dreifacher — Ausfertigung einzureichen. Ungenügende Zeichnungen werden zur Bervollständigung zurückgegeben.

Legen gegen die Zuverlässigkeit des Verfertigers Bedenken vor, so kann die Ortspolizeibehörde die Mitwirkung eines geeigneten Sachverständigen auf Kosten des Bauherrn verlangen.

Mit dem Antrage auf Ertheilung der Bauverlauraubnis für jedes Gebäude, welches für einen gewerblichen Zweck bestimmt ist und für jedes bereits vorhandene Gebäude, welches zu einem gewerblichen Betriebe umgebaut oder erweitert werden soll, müssen Art und Umfang des gewerblichen Betriebes, Zahl, Größe und Bestimmung der Arbeitsräume, deren Zugänglichkeit, Licht und Luftverjorgung, die größte zulässige Zahl der in jedem Räume zu beschäftigenden Arbeiter und der aufzustellenden Maschinen angegeben werden.

Zur Errichtung von Baugerüsten und Bauzäunen an oder auf der Straße oder dem Bürgersteige bedarf es der besonderen Genehmigung der Ortspolizeibehörde.

Baugruben an der Straße sind einzufriedigen; auch müssen Baugerüste und Umfriedigungen der Baugruben an den Straßen während der Dunkelheit durch hellbrennende Laternen kenntlich gemacht werden.

Der Bauherr hat vor der Vollendung des Rohbaues, bevor die Schalung der Decken ausgeführt ist und der Abputz der Wände oder die Dielung beginnt, binnen 8 Tagen Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Binnen gleicher Frist hat die letztere die Prüfung des Rohbaues vorzunehmen und darüber, daß dies geschehen, eine Bescheinigung auszustellen.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen frühestens erst 4 Monate nach Abnahme des Rohbaues bezogen werden. Ausnahmebeweise kann diese Frist auf 3 Monate ermäßigt werden.

Der völlige oder theilweise Abbruch eines Gebäudes darf nur unter Zuziehung eines zuverlässigen Sachverständigen geschehen. Von dem Vorhaben ist zuvor Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen.

Ein Fachmann schreibt dem „G.“ zu der neuen Bau-Polizeiordnung:

„Es war die allerhöchste Zeit, von den bisher bestehenden veralteten Vorschriften, die theilweise kleinlich und bei denen die Maße noch in Fuß und Werkfuß ausgedrückt waren, erlöset zu werden. Die neue Bau-Polizeiordnung ist klar und deutlich verfaßt und für jeden Fachmann verständlich; sie erleichtert das praktische Bauwesen und wird (bei richtiger Anwendung) zur Förderung des letzteren im Allgemeinen merklich beitragen.“

Wir haben eine rege Bauperiode während des letzten Sommers hinter uns, es ist vieles, sehr vieles geleistet, aber bei der Beurtheilung der Leistung — schon dem Aeußeren nach — muß man sich von manchem Werke abwenden, um sich nicht den Geschmack zu verberben.

So lange der Befähigungs-Nachweis für das Baugewerk im Reichstag nicht genehmigt ist, läßt das Gesetz eine Beförderung dieser Uebelstände nicht zu und haben wir auch keine besseren Häuser zu erwarten. Die neue Bau-Polizeiordnung hat selbstverständlich auch nicht die Macht, hiergegen zu wirken, sie fordert durch den § 2 nur sachgemäße Vorarbeiten für beabsichtigte Bauten und weist durch die §§ 2 und 7 auf die Verantwortlichkeit der Baugewerbetreibenden hin.

Kein arbeitender Mensch oder Vale ist beim Börsenspiel so dem Verluste ausgesetzt, als wenn ihm ein Haus nach verpflanztem Entwurf gebaut wird; dies ist ein todttes Kapital.“

Die neue Bau-Polizeiordnung für Westpreußen hat sich nicht als Hauptzweck im Auge: die Sicherheit gegen Feuergefahr und auch gegen gesundheits-schädliche Einflüsse zu verfahren. In wie weit die Einzelbestimmungen alle zweckmäßig und notwendig sind, wird die Praxis lehren. Auffällig ist uns die Bestimmung im § 15, daß für Gebäude, welche an der Straße errichtet werden, eine nicht größere Höhe als die Straßenbreite zulässig und bei schmalen Straßen eine Minimalhöhe (soll wohl heißen Maximalhöhe) von 12 Metern gestattet ist. Für alte Städte mit Straßen von mäßiger Breite erscheint diese Bestimmung als eine harte, welche die Freiheit der Hausbesitzer einschränkt, ohne einen entsprechenden Nutzen zu bringen. Wir fürchten, daß wenn in den alten Straßen fortan ein Hausbesitzer statt seiner niedrigen Zimmer sich hohe luftige Räume schaffen will, und er statt seiner drei Etagen nur zwei wird errichten sollen, daß er dann lieber einen Umbau unterlassen wird. Auch wenn ein unserer schmalen Häuser zu einem modernen Geschäftshause ausgebaut werden soll, wird jener § 15 sich hindernd entgegenstellen.

Weshalb bei dem heutigen Stande der Feuer-sicherheitsmaßregeln, der Ventilationsvorkehrungen, der Wohnungszuflüge u. s. w. eine solche Beschränkung für notwendig gehalten wird, ist nicht verständlich. Auch vom ästhetischen Standpunkt ist es nichts Erfreuliches, in der Zukunft alle Häuser wie mit einem Ainal gleich hoch gerichtet zu denken. Das würde sehr öde Straßensichten geben, die auch dem Verfasser der Bau-Polizeiordnung keineswegs erwünscht sein können, denn andere Paragraphen wenden sich gegen Bauten, die zur „Verunzierung der Straßen“ dienen könnten.

Für Danzig und Thorn ist die neue Bau-Polizeiordnung nicht erlassen, wie wir vermuthen, u. a. des Paragrafen 15 wegen nicht, der dort in manchen Fällen die Bedeutung einer Eigenthumskonfiskation haben könnte. Hoffen wir, daß nachträgliche Bestimmungen auch für die alten Stadttheile kleinerer Städte billige Abweichungen von dem harten Text des § 15 zulassen werden.

Nachrichten aus den Provinzen.

*** Danzig, 9. Okt.** Gestern Abend 8½ Uhr brannte nach der „D. Z.“ in Trutenau (Danziger Werder) beim Hofbesitzer Herrn Schwenzfeier die Scheune und der Stall total nieder. Das Feuer, welches auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen ist, kam im Stalle aus. Verbrannt sind 8 Pferde, 3 Hocklinge und viel Federvieh. — Die zu gestern Abend vom Vorstande des freisinnigen Wahlvereins in den Bildungsvereinsaal berufene Versammlung

war recht gut besucht und hielt die Theilnehmerschaft in regem Meinungsaustausch ca. 2½ Stunden bei einander. Von den auf der Tagesordnung stehenden Vorträgen der drei Danziger Abgeordneten mußte der des Herrn Steffens ausfallen, da derselbe zu seinem Bedauern durch Unwohlsein verhindert war, die Versammlung zu besuchen. Herr Drame gab in etwa halbstündigem Vortrage, für welchen die Versammlung ihm durch lebhaften Beifall dankte, einen gedrängten Bericht über den Verlauf und die Früchte der letzten Abgeordnetenhausession, wobei derselbe namentlich auf die hohen Lebensmittelpreise, insbesondere die Getreidepreise, und die Wirthschaftsfrage näher einging. An seine Ausführungen anknüpfend, sprach dann Herr Rickert in ca. einstündigem Vortrage.

*** Marienburg, 9. Okt.** Excellenz von Gohler, der neue Oberpräsident unserer Provinz, weilte heute Vormittag in Marienburg zwecks Besichtigung der Restaurationsarbeiten in dem Hochschloße und be-lundete derselbe namentlich großes Interesse für die Arbeiten des Herrn Professor Schaper im Kapitelsaal. Von Herrn Landbauinspektor Steinbrecht zur Bahn begleitet, verließ der Herr Oberpräsident mit dem Mittagszuge wieder unsere Stadt. — Eine Kommission der großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft weilte am Mittwoch in unserer Stadt, um für eigenen Bedarf möglichst kräftige und gesunde Pferde anzukaufen. Zahlreiche Verkäufer mit durchschnittlich gutem Zugmaterial waren nach der „M. Z.“ anwesend und wurden im Ganzen 35 Pferde zu Preisen von 200 bis 600 Mk. angekauft.

[=] **Krojanke, 9. Okt.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche vor ca. 2 Jahren unter den un-ausgesetzten Bemühungen des Herrn Landraths Conrad und des Herrn Bürgermeisters Sieg in's Leben gerufen wurde, nahm bei dem rührigen Eifer seiner Mitglieder sehr bald einen vielversprechenden Aufschwung. Die königliche Regierung, welche solche Einrichtungen immer protektirt, wandte auch dieser Wehr ihre Gunst zu und die hier am Orte vertretenen Feuerversicherungs-gesellschaften gaben dem Verein die Mittel zur Beschaffung von Ausrüstungsstücken an die Hand. Bedauerlicher Weise hat nun aber schon seit Monaten in dem Verein eine völlige Unthätigkeit Platz gegriffen; die früher so häufigen Uebungen sind eingestellt worden, auch die üblichen Versammlungen werden nicht mehr abgehalten. Hoffentlich wird diese Pause, ohne optimistisch zu sein, nur eine Kräftigung für eine erneu-terthätigkeit bedeuten.

*** Zerant, 7. Okt.** Von einem reichen Kinder-segen sind zwei hiesige Arbeiterfamilien betroffen worden. Während gestern die Drissarme Kottalla von Zwillingen entbunden wurde, gab am selben Tage die Arbeiterfrau Busdrowski Drillingen das Leben. — Bei dem hiesigen Kgl. Programmium ist eine neue Lehrerstelle eingerichtet und dieselbe dem Gym-nasiallehrer Dr. Anshuth aus Danzig übertragen worden.

*** Konitz, 8. Okt.** Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nacht auf der Bahnstrecke Konitz-Firchau. Der Bahnarbeiter Klingner aus Hemmigsdorf, welcher den Posten eines Bahnwärters vertrat, revidirte gestern Nacht, nachdem der letzte Zug mit 2 Locomotiven die Strecke passirt hatte, das Geleise. Die eine Maschine fuhr nur bis Firchau und kehrte von dort allein nach hier zurück, was jedoch dem Wärter unbekannt war. Dichter Nebel herrschte, so daß derselbe weder die heranbrauende Locomotive sah, noch ein Signal hörte. Der Bahnwärter wurde überfahren und fand dabei seinen Tod.

*** Aus dem Kreise Hr. Stargard, 6. Okt.** In dem Dorfe Bresnow brannte in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. das zweistöckige Schulhaus, welches ein sehr schöner Bau war, nieder; die Umfassungsmauer und die Giebelwände sind stehen geblieben und fast gar nicht beschädigt. Wie das Feuer entstand, kann nicht ermittelt werden, zumal der erste Lehrer mit seiner Frau verreckt war und erst am verhängnis-vollen Abend zurückkehrte und der zweite Lehrer zu sehr viele Sachen und dem zweiten Alles verbrannt. Der dortige erste Lehrer ist ein hart-geprüfter Mensch, seine Frau ist augenleidend und mußte längere Zeit die Dr. Schnellere'sche Klinik in Danzig besuchen und das Leben ist noch nicht gehoben. Dann sind ihm vor drei Wochen seine beiden Kinder an einem Tage gestorben und jetzt trifft ihn abermals ein so harter Schlag.

*** Mohrungen, 8. Okt.** Unter großem Gefolge vieler Geistlicher und Lehrer wurde heute in Rablau der dortige Pfarrer Wolterau zu Grabe geleitet. Die Stelle gehört zu den bestdotirten hiesigen Kreises.

*** Königsberg, 9. Okt.** Die vom hiesigen Eisenbahnbetriebsamte zur Ausbülfe nach Trier kommandirt gewesenen vier Beamten sind nach fast acht-wöchentlicher Thätigkeit gestern hierher zurückgekehrt. Aus dem ganzen Staate waren etwa zweihundert Eisenbahnbeamte (Maschinenführer, Schaffner) aus-hilfsweise dorthin kommandirt. Wie in Trier ver-lautete, beabsichtigt der dortige Bischof, für diese Eisenbahnbeamten der Staatskasse eine sehr erhebliche Geldsumme zur Vertheilung von Gratifikationen zu überweisen. (R. H. Z.)

*** Pillau, 8. Okt.** Wohl selten sind die Obst-zufuhren so reichlich gewesen wie in diesem Herbst. Täglich halten 6—8 Wähe das herrlichste Obst feil. Das Fünftiermaß Aepfel (Fallobst) kostet nur 25 Pf. Der schwerste Aepfel eines solchen Maßes wog 310 Gramm, der leichteste 100 Gramm.

*** Tilsit, 8. Okt.** Heute Vormittag fand im Beisein der Magistratsmitglieder, der Stadtverordneten, der Mitglieder der Fleischerinnung und eines zahlreich geladenen Publikums die Eröffnung unseres städtischen Schlachthauses statt.

*** Gollub, 8. Okt.** Die Stadtväter gehen mit der Absicht um, eine Biersteuer einzuführen. — Für die Reichstagswahl in Stolp-Lauenburg war von einigen Blättern der Termin als am 20. Oktober festgesetzt angegeben worden. Nach der „Zeitung für Sinterpommern“ in Stolp ist in diesem Termin für die Wahl bisher noch nicht festgesetzt.

*** Schneidemühl, 8. Okt.** Der Ackerbürger Ruhn hier selbst hat nach der „D. Pr.“ an die Deutsche Baugesellschaft zu Berlin von seinem in der Nähe des Güterbahnhofes liegenden Acker 25 Morgen zum

Breite von 150.000 Mark verkauft. Die Gesellschaft beabsichtigt daselbst im nächsten Frühjahr eine Anzahl Wohnhäuser für Arbeiter zu erbauen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

11. Okt.: **Vielfach heiter, warm, später zu-nehmend wolfig.**
12. Okt.: **Milde, stark wolfig, Regenfälle.**
13. Okt.: **Wolfig, milde Luft, Regenfälle.**

(Für diese Anzahl geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 10. Oktober.

*** [Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft]** wird in den Tagen vom 12. bis 14. Oktober d. J. eine Reihe von Sitzungen in Berlin abhalten, in welchen namentlich die Ausstellung zu Königsberg, die in der Zeit vom 16. bis 20. Juni künftigen Jahres stattfinden wird, in allen einzelnen Bestimmungen Gegenstand der Berathung bilden wird. Nach den Sitzungen wird die Ausstellungsordnung für Königsberg erscheinen und damit die Anmeldezeit für diese Ausstellung eröffnet werden. Die Erfolge der früheren Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft lassen hoffen, daß auch in unserer Nordostmark die Bestrebungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft auf fruchtbaren Boden fallen werden.

*** [Landwirtschaftliche Umschau.]** Die „W. Landwirthsch. M.“ berichten: Eine volle Woche des schönsten Herbstwetters begünstigte den weiteren Fortschritt der Hackfruchtente außerordentlich, und da selbst in den Nächten das Thermometer nicht unter + 3 Grad sank, so konnten sich nicht nur die jungen Saaten freudig entwickeln, sondern auch auf Weiden und Weiden noch verhältnismäßig reichliche Futtermengen wachsen. Die anhaltend trockene Witterung ermöglicht auch Anfuhr gut gepulvter Rüben an Fabriken und Meien; der Landmann wird also hoffentlich weder jetzt noch im Winter über Abzug allzu großer Schmutzprocente zu klagen haben und ihm manche ärgerliche Auseinandersetzung mit den Wegemeistern z. erpart bleiben. Doch wäre bald wieder ein kurzer Regen erwünscht, denn viele strengen Partien des Feldes konnten erst nach den Niederschlägen des 23. und 24. September bestellt werden; auch sind Rüben-, Kartoffel- und Stoppelfelder schon wieder ziemlich hart geworden und lassen einmal die letzten Hackfrüchte nur schwer gewinnen, setzen dann aber auch der Herbst-Flugarbeit erheblichen Widerstand entgegen und greifen dabei das Zugvieh in unbilliger Weise an. Allgemein haben jetzt die Brennereien ihre Kampagne begonnen, und ist der Preis auch des unfontentierten Spiritus augenblicklich ein solcher, daß die Kartoffeln dadurch erträglich verwerthet werden, auch hat darauf noch besonders der Umstand Einfluß gehabt, daß Rußland die nach Verordnung vom 8. Juni 1890 bisher gezahlte Ausfuhrprämie von 4—4½ pCt. aufhob, so daß es für exportirten Spiritus jetzt lediglich die seiner Zeit erhobene Brauntweinsteuer zurückerstattet. In Anbetracht der in einem großen Theil des Reiches eingetretenen Missernte liegt nun jetzt eine forcierte Spiritusfabrikation nicht im Interesse des russischen Staates, und da man dort 1/10 alles gewonnenen Spiritus exportirte, ohne die bisher gewährte Prämie der Export aber weit weniger lohnend ist, so ver-ringert sich dieser nun beträchtlich und bleibt das Fehlen dieses Quantum auf dem Weltmarkt nicht ohne Einfluß.

*** [Westpreussischer Fischerei-Verein.]** Am Freitag, den 16. d. M., Nachmittags 5 Uhr wird im Landeshause zu Danzig eine Vorstandssitzung des Westpreussischen Fischerei-Vereins stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Geschäftliche Mittheilungen des Vorsitzenden und des Geschäftsführers; 2) Herausgabe eines neuen Mitgliederzeichnisses; 3) Fischbrutanstalt und Teich-reparatur in Pugitz; 4) Kooperation von Vorstandsmitgliedern; 5) Fischbrutanstalt in Gr. Bölkau; 6) Bewilligung von Prämien für zweckmäßige Anlagen von Karpenteichen; 7) königsthaler Teiche; 8) Beschluß-fassung über Zeitpunkt und Ort für die nächste Generalversammlung; 9) Bericht über die Vorschläge zur Strompolizeiordnung; 10) Hebung der Fisch-zucht im Kreise Löbau; 11) Vertheilung von Krebsen, Fischeln und Fischbrut; 12) Malletern in der Plebe, der Rabau und im Schwarzwasser; 13) Neue Laichschonreviere; 14) Vorschläge, betreffend die Maschinen der Zugweye; 15) Bewilligung von 15 Mk. Transportkosten an die Pelonier-Armenanstalt.

*** [Man rüstet.]** Doch verehrte Leserin und geschätzter Leser: Erschrecken Sie nicht! Es liegt uns nichts fern, als die allseitigen Versicherungen von Ruhe und Frieden dementiren zu wollen. Aber wie gern wir den aus dem Munde gewichtiger Männer gekommenen Beseuerungen auch Glauben schenken, so ist es uns dennoch unmöglich, zu verschweigen, daß nach unserer aus allerhand Wahrnehmungen gewonnenen Ueberzeugung man eben rüstet. Die „Arsenal“ werden wegen der bald bevorstehenden Eröffnung des „Feldzuges“ einer eingehenden Inspektion unterworfen, die „Etats“ werden geprüft, man entwirft die verschiedensten „Mobilmachungspläne“, schon wird der verdächtige Klang der „Roten“ vernommen und wie fernes Brausen tönt es: „Auf die Redouten!“ „Und von all' dem Furchtbaren, das in der Welt sich vorbereitet, erfahre ich erst heute?“ so vernehmen wir gar manchen Ruf der Verwunderung und des Erstaunens, über welchen Ruf wir unsererseits eigentlich erstaunt sein könnten, wenn der Journalist durch sein Handwerk derartem nicht schon längst entzöhnt wäre. Ja! Wir sind verwundert, schöne Leserin, denn wir haben ja nur — von Dir selbst erzählt. Das „Arsenal“ ist Dein Garderobenspind, in welches Du jetzt prüfende Blicke thust, was an Fächern und Handschuhen, an Schleißen und Bänder, an Schuhen und last not least — an Kleidern noch Brauchbares für den nächsten „Feldzug“ vorhanden, der ja nichts anderes als die bevorstehende Ballaison ist. Mit dem „Etat“ hast Du freilich wenig zu thun, das ist ganz Sache des Herrn Papa, der Dir aber bereits

mit Bezug auf diesen Etat auseinander, welche Erwartungen Du an den Selbstzug knüpfen darfst. Dementprechend also nach dem Etat beginnt Du Deine eigenen Mobilisationspläne zu gestalten, die darin gleichen, wie und wo Du zu erscheinen gedenkst, natürlich, wie wir wohl nicht weiter anzuführen brauchen, um zu siegen. Was nun die „Noten“ angeht, so ist deren Klang zweifellos zu vernachlässigen, nur ist es wesentlich anderer Art, als die, welche der Kriegsmusik vorausgehen pflegt. Nicht zu kriegerischem, zu friedlichem „Tanze“ spielen Deine „Noten“ auf, die eine dem Ernstfalle aber dennoch ähnliche Klangfarbe haben dürften, indem unser getreuer Militär, der Donaustrat, sie zum überwiegenen Theile uns gebracht hat. „Auf die Redouten!“ heißt es in der That, wenn diese Melodien erklingen. Nur handelt es sich da allein um Wunden, die, wenn sie auch den Herzen geschlagen werden, dennoch nicht tödtlich verlaufen, die vielmehr in nicht gar zu seltenen Fällen mit einem Wundknäuel für's Leben enden. Wenn aber auch im Hintergrunde der Friede und immer nur der Friede schlummert, so wirkt Du, liebe Leserin, die Du über unsere Entfaltungen erst so erschreckt und mit Zweifel ob der Richtigkeit unserer Behauptung erfüllt warst, nunmehr bei einer Gegenüberstellung all' des Gehörten die Wahrheit des Alarmrufes anerkennen müssen: Man rüstet!

Neue Maschine. Der Gutsbesitzer Fr. Bathke in Peterswalde Wpr. hat eine Kartoffel-erntemaschine hergestellt, mit welcher, mit zwei Pferden bespannt, täglich bis 5 Morgen Kartoffelfläche abgeerntet werden. Es sind, nachdem die Kartoffel loht, 6-10 Kartoffelsammler erforderlich. Durch Anbringung eines sinnreichen Pfugkörpers und dazu Passendlegung eines Sortirwunders arbeitet die Maschine in jedem noch so sehr bequerten, verkräuterten und fetten Boden; auch kann die Kartoffel noch so tief liegen, dieselbe bringt sie gut und rein heraus. Patent ist angemeldet.

Die erste Sendung amerikanischer Specks im Werthe von 93,600 Mark ist in Deutschland eingetroffen. Der Speck ist vorzüglich und ist um 20 bis 25 pCt. billiger als inländischer.

Die Maul- und Klauenseuche herrschte im September in 86 Gemeinde- oder Gutsbezirken, die sich auf 43 Kreise vertheilen. Berlin, die Provinzen Pommern, Schleswig-Holstein und Hannover, sowie die Regierungsbezirke Marienwerder, Potsdam, Bromberg, Magdeburg, Köln, Düsseldorf und Aachen blieben im Monat September von der Maul- und Klauenseuche verschont. In den Regierungsbezirken Danzig, Königsberg und Gumbinnen herrschte die Seuche in je einem Gemeindebezirk.

Die Rothlaufkrankheit hat in der Niederung im Laufe dieses Sommers unter den Schweinen leider wieder viele Opfer gefordert, indem dieselben erkrankten und, um dem Krepiren vorzubeugen, geschlachtet werden mußten. So sind dem Besitzer R. aus Neustädterwald in kurzer Zeit nacheinander 5 Schweine an der genannten Krankheit erkrankt, und mußte er dieselben, noch ehe es zu spät war, schlachten. Ebenso sind dem Eigentümer J. ebenfalls, dem Besitzer M., dem Besitzer N. und dem Eigentümer G., alle aus Neustädterwald, Schweine an Rothlauf erkrankt und sind theils verendet, theils geschlachtet worden. Auch jetzt noch wüthet diese Krankheit, so daß die Leute in beständiger Sorge um ihre Schweine sind, um so mehr, da es kein Mittel für dieses Uebel giebt, und mit dem Wüthen derselben eilen, um sie noch gesund schlachten zu können.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft. Das bekannte Familienjournal „Das Buch für Alle“ bringt in seinem neuen, eben begonnenen

27. Jahre einen Roman unter dem vielversprechenden Titel „Unter der Last der Krone“ von Alexander Römer. Der Held des sensationellen Werkes ist eine ritterliche Gestalt der Neuzeit, mit dem sich die europäischen Kabinete vor Kurzem lebhaft beschäftigten. Dem Verfasser scheinen besonders interessante Quellen zur Verfügung gestanden zu haben; namentlich über den Liebesroman seines Helden, dessen Vermählungen seiner Zeit so großes Aufsehen erregten, weiß der Verfasser — wenn auch in freier dichterischer Umgestaltung — Vieles zu berichten.

SS Vom Rudersport. Ueber das Training des Rudersportsmann berichtet das zweite Heft des sechsten Jahrganges der „Modernen Kunst“ (Berlin, Rich. Bong), welches sich dem früher besprochenen Eröffnungsfeste würdig anschließt. Zu dem fesselnden Artikel über die alle Sportfreunde interessirende Frage hat B. Zehme eine Reihe von Illustrationen geliefert, welche äußerst charakteristisch gehalten sind. Neben interessanten Aufsätzen finden wir kritische Besprechungen über Kunst und Theater von Paul Dobert; auch das vielwähnte Pferderrennen auf der Bühne findet Erklärung und bildliche Darstellung. Im Romantheile werden die Romane „Mutter“ von Heinz Dobote und „Gräfin Duode“ von G. Heiberg fortgesetzt. Der Bilderdruck bringt außer den Textbildern an Kunstbeilagen Benlure's auf der Berliner Ausstellung, vielbewundertes Bild „Kathismuslehre“ und Warthmüller's humorvolle „Ballpauze“. Der Preis des glänzend ausgestatteten Festes beträgt nur 60 Pf.

Berliner Brief.

Rachdruck verboten. Berlin, 7. Oktober.

Alles, was recht ist! Für Abwechslung ist gesorgt! Die Gemüther haben noch nicht Zeit gehabt, über den Prozeß Heine sich zu beruhigen, da wird alle Welt durch die Kunde von der Ermordung des Fräulein Adler erschreckt, einer neuen Bluttat, die, soweit es Berlin betrifft, in ihrer Art einzig dastehen dürfte. Das Nähere haben Sie ja Ihren Lesern bereits mitgeteilt und es erübrigt mir nur, über den Eindruck, welchen das Verbrechen auf die hiesige Bevölkerung gemacht, zu berichten. Dieser Eindruck ist ein zweifacher. Zunächst gipfelt er in einem maßlosen Erstaunen darüber, daß ein Mädchen von 19 Jahren Mörderin geworden und, daß als ob sie hiermit noch nicht erschöpft genug die bodenlose Verderbtheit ihrer Seele an den Tag gelegt, sie auf den Tanzboden eilt, um dort, als wäre nichts geschehen, bis zum letzten Geigenstrich sich zu vergnügen. Mit diesem Erstaunen paart sich die Angst, denn wie viele, viele giebt es in der Reichshauptstadt, die irgend eine theure Verwandte, eine Mutter, eine Schwester dem alleinigen Schutze des Dienstboten anvertraut wissen. Welcher Art dieser Schutz unter Umständen zu sein vermag, welche Gefahren mit einem solchen verbunden — deutlich genug hat es die in der Bölowstraße begangene Unthat bewiesen. Eine Genugthuung empfindet man hier aber doch: daß man des Täthters diesmal habhaft geworden. In letzter Zeit ist Berlin in dieser Beziehung wenig erwähnt worden. Wehe! ist verschunden! Daran ist nichts mehr zu ändern, und wer den Nachtwächter Braum ums Leben gebracht, ist nach den viertägigen Verhandlungen mit Sicherheit ebenso wenig festgesetzt worden wie vorher. Festgestellt ist nur, daß es gewisse bodenlose Zustände bei uns wie in jeder anderen Millionenstadt giebt, deren Existenz dem Wissen viel zu gut bekannt ist, um ihn in jene Verwunderung gerathen zu lassen, in der die große Menge ob des Gehörten noch immer sich befindet. Dabei vergessen die guten Leute in ihrer sittlichen Entrüstung ganz und gar, daß es bei den unteren Hunderttausend wesentlich anders als bei den „oberen Zehntausend“ auszuwachen muß.

Die Moral wird unter allen Umständen in einer 10 Zimmer und mehr umfassenden Bel-Etage besser kommen, als in einer aus Kammer und Küche bestehende Kellerwohnung. „Der Scandal“, welcher aus der letzteren empordringt, muß naturgemäß ein stärkeres Echo erwecken, als der von solcher Bel-Etage herrührende, in deren weiten Hallen ihm Raum genug gegeben ist, sich möglichst zu verflüchtigen. Ah, in dieser Beziehung dürfen wir es als ein Glück preisen, daß Berlin nicht allein eine Millionenstadt, sondern auch eine „Stadt der Millionäre“ ist. Von den großen Banquiers, den Börsen- und Geldfürsten ganz zu schweigen, existiren hier, wie ein Blatt kürzlich herausgerechnet hat, 25 Mitglieder des Baarenhandels, deren Vermögen auf 2-5 Millionen Mark geschätzt wird. Man zählt ferner 18 Firmen, deren Vermögen die Höhe von 5-10 Millionen Mark erreicht, während 10 Mitglieder des Baarenhandels namhaft gemacht werden können, die auf 10-20 Millionen Mark geschätzt werden. Außerdem finden wir hier mindestens 300 Firmen, welche 1-2 Millionen Mark im Vermögen besitzen. Es handelt sich hierbei, so schreibt das betreffende Blatt, der „Konfessionär“, nicht um ererbte Vermögen, sondern um selbstgeschaffene Reichthümer in den letzten zwanzig Jahren. Seitdem Berlin Reichshauptstadt ist, es der Mittelpunkt des Handels des ganzen Reichs geworden. Berlin ist eine Handelsstadt ersten Ranges, welche jetzt 348 Millionen aufweist, die dem Baarenhandel angehören. Es ist also durchaus nicht die Börse, an welcher allein vermöge glücklicher Spekulationen Millionen zu erringen sind. Wie man sieht, ist man ebenfalls im Stande, sich dieses Vergnügens auch beim Baarenhandel zu leisten, bei dem allerdings neben Fleiß und Thätigkeit auch das Glückes nicht so völlig entzogen werden kann. Mit diesem ist es an der Börse eben eine ganz eigene Sache, besonders in der jüngsten Zeit, so daß es nicht mehr zu heißen scheint: „la Course ou la vie!“ sondern „la Course et la vie!“ Die Börse und das Leben! Aus den Fluthen des Gallenkees haben sie erst am Sonntag wieder die Leiche eines noch vor Jahresfrist auf Millionen geschätzten Banquiers, des Inhabers der Firma C. W. Schnörfel, herausgeschwemmt. Er hatte seinem Dasein ein Ende gemacht, nicht nur weil er den Sturz seines Hauses nicht überleben wollte, sondern weil er, um denselben noch aufzuhalten, Deposits angegriffen hatte und ihm somit entehrende Strafe drohte. Da ist das durch Handel und Gewerbetreibend Erregung doch immer noch stabiler, wenn es auch bei der heutigen Konkurrenz nicht eben leicht ist, überhaupt zu erringen und zu erwerben. Ein Beispiel mag für sich selber sprechen, was es in Berlin mit der Konkurrenz auf sich hat. Bei der Submission für die Uniformen der hiesigen Schutzmannschaft erhielt eine Firma den Zuschlag, welche sich erboten hatte, die Montirungs-Gegenstände auf die Dauer von fünf Jahren 175,000 Mk. billiger zu liefern, als der bisherige Lieferant. Um eine so große Summe hat demnach der Wettbewerb die Preise heruntergedrückt, während es sich andererseits durch denselben nunmehr herausstellte, daß die frühere Firma an der Verfertigung der Schutzmannsuniformen geradezu „polizeiwidrig“ verdient hatte.

Heinrich Blankenburg.
Bermischtes.
* Um zwei Wasserrüben. Der Stellenbesitzer Schimpfle zu Steinsdorf im Kreise Goldberg-Haynau, ein geachteter Mann, welcher auch das Amt eines Kirchenältesten bekleidete, hatte sich verlesen lassen, von Felde des Rittergutsbesitzers v. Lechtrich zwei Wasserrüben zu entnehmen, was von dem Waldwärter gesehen und zur Anzeige gebracht worden war. Schimpfle wurde zunächst verhaftet, sein Amt als

Kirchenältester niederzulegen, und ihm zugleich angekündigt, daß die Sache der Staatsanwaltschaft angezeigt werden würde. Der geängstigte Mann hat um Vergebung für seine unüberlegte That und er erbot sich, als Sühne für die Entnahme der Rüben 3 Mk. für die Drisarmentasse zu zahlen, doch fand er kein Gehör, indem ihm kalt erwidert wurde, daß nur das Strafgesetz sühnen könne. Schimpfle verlor aus Furcht vor einer entehrenden Bestrafung alle Fassung und er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Er versuchte sich in dem Schloßteiche zu ertränken, was ihm jedoch nicht gelang, da seine Frau das Vorhaben verhinderte, die ihn nun nicht mehr allein ließ und Alles aufbot, ihn zu beruhigen. In der Freitagnacht jedoch gelang es ihm, während seine Frau schlief, sich heimlich aus der Wohnung zu entfernen, er eilte voller Verzweiflung dem Bahndamm zu und als der Kurierzug von Haynau gegen 12 Uhr heranbrauste, warf er sich auf die Schienen und — seine Dual war zu Ende. Die Räder hatten den Körper vollständig zerstückelt.

Der Untergang zahlloser Menschen

wird durch eine einzige schleichende Krankheit herbeigeführt. — Wie die Fäulnis den kräftigen Baum fällt, der Koff Stahl und Eisen zerstört, so richtet diese Krankheit die kräftigste Constitution zu Grunde. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Menschen befallen hat. Mit leichten Symptomen schleicht sich das Uebel in die Constitution und endet häufig mit Melancholie, Trübsinn, Wahnwitz, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heilbaren Stadien nervöser Zerrüttung beweist sich, wie nachstehendes Zeugniß beweist, die Sanjana-Heilmethode. Herr Hermann Barth zu Herold (Annabergerstraße 4b) bei Thum in Sachsen, der sich das Leiden durch Ueberanstrengung im Verufe angezogen hatte, schreibt: An die Sanjana-Company zu Egham (England). Nachdem ich nun nach Gebrauch Ihrer Heilmethode meine Geuntheit wieder vollständig erlangt habe, bin ich Ihnen meinen größten Dank schuldig. Ich hätte nicht geglaubt, daß bei meiner langjährigen Krankheit noch irgend welche Hilfe zu finden sei und hat mich doch Ihre vorzügliche Heilmethode Gott sei Dank hergestellt. Ich werde daher die Sanjana-Company allen Leidenden bestens empfehlen und zeichne mit Hochachtung am 25. Juni 1890 Hermann Barth.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigen Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's Kola-Pastillen beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. in den Apotheken F. Eichert, Händler, Kohl, in der Apotheke zum „goldenen Adler“ und in der Polnischen Apotheke in Elbing, Junkerstraße 22, sowie in der „Löwenapotheke in Dirschau“.

Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing. Verantwortl. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.

Bekanntmachung.
Für die im Baubezirk Marienburg belegenen Provinzial-Chauffeen sollen pro Etatsjahr 1892/93 die Lieferungen der Unterhaltungsmaterialien, d. Pflaster- und Walzarbeiten, sowie die Abfuhr des Chauffeeabtraumes im Wege des öffentlichen Angebotes an die Mindestfordernden verdingen werden.
Zur Vergebung dieser Lieferungen und Leistungen stehen folgende Termine an:
1. Für die **Christburg - Altfelder** Provinzial-Chauffee von der Mohrenger Kreisgrenze Stat. 80,0 bis zur Marienburger Kreisgrenze Stat. 96,2 auf:
Montag, den 19. Oktober cr.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
im **Hotel zum Deutschen Hause zu Christburg.**
Zur Vergebung kommen: 395 ehm Chauffeurungssteine; 10 ehm Kopfsteine; 80 ehm feiner Kies; 155 ehm grober Kies; 20 ehm Pflasterand; 1000 lfd m Walzarbeit und die Abfuhr des Chauffeeabtraums.
2. Für die **Berlin - Königsberger** Strecke von Dirschau Stat. 59,4 bis zur Elbinger Kreisgrenze Stat. 94,9 und für die **Christburg - Altfelder** Provinzial-Chauffee von der Stuhmer Kreisgrenze Stat. 96,2 bis Altfelde Stat. 100,9 auf:
Dienstag, den 20. Oktober cr.,
Vormittags 9 Uhr,
in **Gehrmann's Hotel zu Marienburg.**
Zur Vergebung kommen: 792 ehm Chauffeurungssteine; 391 ehm Kopfsteine; 250 lfd. m Bordsteine; 110,5 ehm feiner Kies; 403 ehm grober Kies; 1005 ehm Pflasterand; 2059 lfd. m Walzarbeit; 2700 qm Pflasterarbeit und die Abfuhr des Chauffeeabtraums.
3. Für die **Marienwerder - Klein- fenger und Marienwerder - Marien- burger** Provinzial-Chauffee von Stat. 0,4 bis Stat. 16,0 auf:
Mittwoch, den 21. Oktbr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
im **Gasthause des Frn. Rohlfleisch in Marienwerder.**
Zur Vergebung kommen: 20 ehm Chauffeurungssteine; 15 ehm Kopfsteine;

84 ehm feiner Kies; 229 ehm grober Kies; 20 ehm Pflasterand; 575 lfd. m Walzarbeit und die Abfuhr des Chauffeeabtraums.
4. Für die **Marienwerder - Marien- burger** Provinzial-Chauffee von Stat. 16,0 bis zur Stadt Marienburg Stat. 37,8 auf:
Donnerstag, den 22. Okt. cr.,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
im **Hotel zum Deutschen Hause zu Stuhm.**
Zur Vergebung kommen: 282 ehm Chauffeurungssteine; 642 ehm Kopfsteine; 254 lfd. m Bordsteine; 252 ehm feiner Kies; 154 ehm grober Kies; 652 ehm Pflasterand; 700 lfd. m Walzarbeit; 3132 qm Pflasterarbeit und die Abfuhr des Chauffeeabtraums.
5. Für die **Elbing - Osteroder** und **Berlin - Königsberger** Provinzial-Chauffee von Elbing bis zur Marienburger Kreisgrenze Stat. 94,9 auf:
Freitag, den 23. Oktober cr.,
Vormittags 9 Uhr,
in **Elbing im Gasthause zum Viehhof.**
Zur Vergebung kommen: 674 ehm Chauffeurungssteine; 6 ehm Kopfsteine; 10 ehm runde Pflastersteine; 202 ehm feiner Kies; 426 ehm grober Kies; 162 ehm Pflasterand; 1954 lfd. m Walzarbeit und die Abfuhr des Chauffeeabtraums.
6. Für die **Berlin - Königsberger** Provinzial - Chauffee von der Stadt Elbing bis zur Grenze mit Ostpreußen (Klatendorf) auf:
denselben Tag,
Nachmittags 3 Uhr,
im **Gasthause zum Waldschlößchen.**
Zur Vergebung kommen: 316 ehm Chauffeurungssteine; 4 ehm Kopfsteine; 127,5 ehm feiner Kies; 320 ehm grober Kies; 68 ehm Pflasterand; 877 lfd. m Walzarbeit und die Abfuhr des Chauffeeabtraums.
Die Lieferungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, auch können dieselben vorher im Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.
Sandhof b. Marienburg, 7. Okt. 1891.
Der Provinzial-Baubeamte.
Drewke.

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Patronenhüllen,
geladene Schrot- u. Kugel- Patronen,
Revolver - Patronen,
Ladepfropfen,
Bestes la. Jagdpulver,
echte Hirschmarke,
Patent- und Hartschrot,
Sprengpulver und
Zündschnur
empfehlen zu billigsten Preisen
J. J. H. Kuch.
Büchsenmacher, Elbing.

Hoher Verdienst!
Chrenhafte Personen jeden Standes werden von einem seit Jahren bestehenden, reellen Bankhause zum Verkauf **courshabender Werthpapiere mit bedeutenden Gewinnchancen**, deren Verkauf gesetzlich erlaubt, unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Senach Leistungsfähigkeit sind jährlich **2000-5000** Mk. und mehr ohne Risiko zu verdienen. Programme und Bedingungen gratis. Offerten unter **K. 52** Berlin SW., Postamt 47.

Deutsche
Antisklaverei-Geld-Lotterie.
200,000 Loose und 18,930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne.
1. Ziehung in Berlin vom 24. bis 26. November 1891.
Gewinne ohne Abzug zahlbar zu 600,000, 300,000, 150,000, 125,000, 100,000, 75,000, 2 à 50,000 M. r.
Zu Planpreisen empfiehlt und versendet
Original-Loose, für erste Ziehung gültig, 1/1 1/2 1/10
zu 21,- 10,50 2,10 Mark.
Original-Vollloose, für beide Ziehungen gültig, 1/1 1/2 1/10
zu 42,- 21,- 4,2 Mark.
Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Die Gelder für Loose sind auf Postanweisung einzuzahlen. Auf dem **Compon** der Postanweisung bitte ich die Bestellung, sowie Vor- und Zuname und ev. Stand niederzuschreiben. Für Porto und Gewinnlisten sind 50 Pfg. beizufügen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen
von Hamburg nach
Baltimore | Canada | Westindien
Brasilien | Ost- | Mexico
La Plata | Afrika | Havana
Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huok-Elbing, Rudolph Kreisel-Danzig, Brodbänkengasse 51.** [576]

Das feinste englische hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser verlaufe mit Garantie M. 2,15.
Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innert 8 Tagen gestattet. Elastische Abzieher M. 2,15.
C. F. Lehmann, Eisenhandl., Elbing, Brückstr. 22.
Pianos, krenzaait, v. 380 M. an. Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kottenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin Neanderstr. 16.
Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Oststr. Allee Nr. 35.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 238.

Elbing, den 11. Oktober.

1891.

Rudolf Virchow.

Von C. Ebner. (Berlin.)

Nachdruck verboten.

Zwei der berühmtesten Gelehrten der Neuzeit, die Deutschland mit Stolz seine Söhne nennt, vollenden in diesem Jahre ihr siebenzigstes Lebensjahr. Hermann von Helmholtz, das Oberhaupt der modernen Physik, hat am 31. August diesen wichtigen Lebensabschnitt erreicht, und Rudolf Virchow, das Oberhaupt der modernen Medizin, feiert am 13. Oktober seinen siebenzigsten Geburtstag.

In dem pommerischen Städtchen Schivelbein ist der Schöpfer der Cellular-Pathologie zur Welt gekommen, von dessen bisherigem Leben und Wirken wir aus Anlaß seines Festtages unseren Lesern eine gedrängte Uebersicht zu entwerfen versuchen wollen.

Birchow machte seine Universitätsstudien in Berlin und begann dann im Jahre 1843 seine glänzende Laufbahn eben dort in sehr bescheidener Weise als Unterarzt. 1846 wurde er Professor an der Charité und begründete im folgenden Jahre mit Reinhardt das „Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin“, das er nach dem Tode seines Mitarbeiters allein weiterführte. Er begann ferner Vorlesungen über pathologische Anatomie, habilitirte sich an der Berliner Universität und ging 1848 im Auftrage der preussischen Regierung nach Oberschlesien, um den dort epidemisch aufgetretenen Hungertyphus einer genauen wissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen. Seine Erledigung der letzteren Aufgabe war nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine That ärztlichen Heldenmuthes.

Mit gleicher Unererschrockenheit trat der junge Gelehrte auch für seine politischen Ueberzeugungen ein. Er betheiligte sich lebhaft an den freirechtlichen Bestrebungen jener unruhigen Zeit und ward deshalb 1849 plötzlich aus seinem Amte entlassen.

Die bayerische Regierung beehrte sich, den entlassenen Berliner Professor für die Würzburger Hochschule zu gewinnen, wohn er als ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie berufen wurde und wo er nun sieben Jahre in dieser Stellung verblieb.

Birchow hatte 1848 und 1849 mit Leubuscher eine Wochenschrift „Die medizinische

Reform“ herausgegeben und ließ nun seinen „Mittheilungen über den oberschlesischen Typhus“ die in Fachkreisen großes Aufsehen erregende Schrift über „Einheitsbestrebungen in der wissenschaftlichen Medizin“ folgen. In seiner Würzburger Thätigkeit zählte er, der selbst die Ansichten Notkianstky's, des Begründers der pathologisch-anatomisch-medizinischen Schule in Deutschland, zu kritisiren und ihnen seine abweichenden Anschauungen über die Ursachen der Krankheiten entgegenzustellen wagte, bald zu den hervorragendsten Lehrern. Im Jahre 1856 berief man ihn nach der preussischen Hauptstadt zurück als Universitätsprofessor und Direktor des neubegründeten Pathologischen Instituts, das er zum Range einer wahren Musteranstalt erhob. 1874 wurde er zum Geheimen Medizinalrath ernannt; auch leitete er seit einer Reihe von Jahren bereits die Berliner Medizinische Gesellschaft als erster Vorsitzender.

Als Lehrer hat sich Virchow in seiner langen sechzigjährigen Wirksamkeit die allergrößten Verdienste erworben, die von seinen ehemaligen Schülern und Assistenten, welche gegenwärtig in großer Anzahl an deutschen und ausländischen Hochschulen thätig sind, mit Begeisterung anerkannt werden.

Als Forscher nimmt er eine Doppelstellung ein, die einerseits bezeichnet werden dürfte als die Gipfelfelung der modernen naturwissenschaftlichen Auffassung, und andererseits wieder an die älteren Zeiten knüpft durch theoretische Ausdeutung und Konstruktion (Honegger). Seine Hauptleistung, die seinen Namen in der ganzen wissenschaftlichen Welt berühmt machte, war die Begründung der „Cellularpathologie“ in einem Werke (4. Aufl., Berlin 1872), das in die meisten lebenden Sprachen übersetzt worden ist und den 1. Band der „Vorlesungen über Pathologie“ bildet, dem sich „Die krankhaften Geschwülste“ als 2. bis 4. Band anschließen.

Bis auf Virchow galt es als freitrag, von welchem Theile des Körpers aus sich die Krankheit über diesen verbreite. Die Humoralpathologen sahen die Säfte des Körpers als diesen Ausgangspunkt und eine fehlerhafte Mischung derselben als die Ursache aller Krankheiten an. Die Solidarpathologen hingegen versuchten die Ansicht, daß die festen Theile des menschlichen Körpers, und zwar in erster Linie die Nerven, bei jeder Krankheit zuerst ergriffen würden. Da begründeten Valentin, Schleiden und Schwann

die Zellenlehre, welche die Zelle als das mikroskopische Element aller thierischen wie pflanzlichen Körper nachwies, die den Ausgangs- und Mittelpunkt sämmtlicher Lebenserscheinungen bildet. Ist die Zelle aber der Lebensheerd, so muß sie zugleich auch den Krankheitsheerd darstellen, denn jede Krankheit ist nur eine eigenthümliche Erscheinungsweise des Lebens.

Hiervon ausgehend, stellte Virchow seine cellulare Theorie der Krankheiten auf, durch die er der Reformator der Pathologie geworden ist. Außerdem verdanken wir seinem rastlosen Streben eine Menge weiterer Forschungen und Entdeckungen, in erster Linie auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie oder Lehre von den anatomischen Veränderungen, welche die Organe unter abnormen Lebensbedingungen erfahren. Virchow's Forschungen erst stellten allgemein fest, daß — wie ein Fachmann ausführt — „die krankhaften Veränderungen der großen Körperorgane sich aus Erkrankungen der die verschiedenen Gewebe zusammensetzenden Arten von Zellen aufbauen und daß ihnen wiederum gewisse Typen krankhafter Veränderung, wie Schwellung, Schrumpfung, Verfestung und fettige Entartung, ungewöhnliche Vermehrung der einzelnen Zellindividuen u. s. w., eigen und vielfach gemeinsam sind.“ Auf dieser Grundlage schuf er nicht nur eine bessere Erkenntniß der allgemeinen Krankheitslehre, sondern gewährte auch Einblick in die Entstehung der einzelnen Krankheitsgebilde, ganz besonders ist seinen epochemachenden Arbeiten erst ein genaueres Verständniß der Geschwülste zu danken, unter denen sich die furchtbarsten Feinde der menschlichen Gattung, die verschiedenen Arten des Krebses, das Sarkom und die tuberculösen Gebilde befinden. Wenn damit auch noch nicht der Weg zu ihrer gänzlichen Beseitigung gefunden ist, so war doch durch ihre sichere Erkenntniß wenigstens dem Chirurgen eine unschätzbare Handhabe zur rechtzeitigen Entfernung von Geschwülsten in ihren Anfängen, sowie auch dem allgemeinen Arzte die Möglichkeit sicherer Unterscheidung gutartiger von bösartigen Geschwülsten gegeben. Von umwälzendem Werthe war auch Virchow's auf experimentellem Wege gegebene Aufhellung der sogenannten Metastasen, d. h. des bis dahin völlig räthselhaften Auftretens gleichartiger Krankheitserscheinungen in verschiedenen Organen des Körpers. Er war es nämlich, der zuerst nachwies, daß das ganz unvermittelt, namentlich bei gewissen entzündlichen und infektiösen Krankheiten, wie beim Kindbettfieber, dem Typhus, der Tuberkulose, auftretende Erkranken von Organen, die weit vom ursprünglichen Krankheitsherde entlegen sind, doch von hier aus auf dem Wege des Blutumlaufes in das Herz und von da in jene entlegenen Organe, wie in die Nieren und Lungen, in das Hirn und Auge oder in die Knochen hineingeführt werden. Diese Einsicht ist geradezu das pathologische Seltenstück der Entdeckung Harvey's vom Blutumlauf selbst.“ Die einzelnen Fortschritte

und Anregungen, welche die moderne Pathologie dem Jubilar dankt, hier aufzuführen und zu würdigen, würde uns zu weit führen. Un- erwähnt darf aber nicht bleiben, daß — von diesem seinem eignen Gebiete abgesehen — auch die gesammte Heilkunde ihm verpflichtet ist, indem er zuerst die ursprünglich lokale Natur mancher vordem zu den allgemeinen gerechneten Krankheiten nachwies und dadurch auch der Lokalbehandlung die Wege bahnte.

Von seinen medizinischen Werken sind noch anzuführen das in Gemeinschaft mit mehreren Aerzten herausgegebene: „Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie“, ferner: „Gesammelte Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medizin“, „Vier Reden über Leben und Krankssein“, „Sektionstechnik“, „Lehre von den Erzhin“, „Ueber den Hungertyphus“ und „Gesammelte Abhandlungen aus dem Gebiete der öffentlichen Medizin und der Seuchenlehre“.

Wie er 1852 im Auftrage der bayerischen Regierung ein Gutachten über die Hungersnoth abgegeben hatte, so studirte er 1859 im Auftrage der norwegischen den Ausatz an der Westküste ihres Landes.

Virchow war einer der Gründer der deutschen Anthropologischen Gesellschaft und wurde 1870 deren Vorsitzender. Außerdem leitete er seit 1869 die Berliner Anthropologische Gesellschaft, deren Verhandlungen er in der „Zeitschrift für Ethnologie“ herausgibt. Damit kommen wir zu seinem zweiten Hauptfache, der Anthropologie, welche neu aufstrebende, junge Wissenschaft zuerst in den sechziger Jahren sein lebhaftes Interesse erregte, das ihr bis heute zugewendet geblieben ist. Auch sie hat ihm wesentliche Förderungen zu danken. Wiederholt hat er selbst ausgedehnte Forschungen angestellt, in Brandenburg und Pommern an verschiedenen Punkten Ausgrabungen vorgenommen und nach Kräften zur prähistorischen Durchforschung seiner Heimath beigetragen.

Von großer Bedeutung wurde seine Bekanntschaft mit Schlemann, für den Virchow zuerst aus anthropologischen Erwägungen eintrat und dadurch wesentlich dazu beitrug, daß jener rastlose Forscher endlich die ihm gebührende Anerkennung fand. Schlemann's Dank bestand darin, daß er seine Grube von Hisarlik mit Einschluß des goldenen „Schazes des Priamos“ der deutschen Reichshauptstadt schenkte, die dafür also unserm Jubilar verpflichtet ist. 1879 hatte sich Virchow persönlich an den Ausgrabungen Schlemann's in Hisarlik betheiligt; 1888 bereiste er mit ihm Egypten und Arabien, sowie den Peloponnes. Allen hatte er 1881 den Kaukasus besucht, um dort anthropologische Untersuchungen anzustellen.

Nach dem deutsch-französischen Kriege gerieth Virchow mit dem Pariser Naturforscher Quatrefages de Bréau in einen wissenschaftlichen Streit über die ethnographische Abstammung des preußischen Volkes. Dies veranlaßte ihn, die deutschen und österreichischen Gelehrten

zu einer gemeinschaftlichen Erforschung der Merkmale der verschiedenen deutschen Stämme aufzufordern. Das seitdem durch die Beobachtungen und Messungen an Schulkindern und Soldaten bezüglich der Farbe von Haaren und Augen, der Schädelform u. zusammengebrachte Material ist von höchster Wichtigkeit.

Auf die Ergebnisse seiner anthropologischen Studien können wir hier ebenfalls nicht ausführlicher eingehen. Hervorgehoben sei nur, daß seine prähistorischen Forschungen Virchow bekanntlich zu einem Gegner der Darwin'schen Lehre von der Artenentstehung gemacht haben. Insbesondere steht er den Uebertreibungen jener Schüler und Anhänger des großen englischen Forschers ablehnend gegenüber, welche schon den Stammbaum zwischen dem Affen, dem prähistorischen und dem heutigen Menschen glücklich zu Stande gebracht haben. Virchow hält daran fest, daß der affenartige Vormensch, der „Proanthropos“, noch nicht gefunden ist. „Die Pathologie, selbst die Anatomie,“ sagt er, „haben seit aller Zeit gewisse Thierähnlichkeiten zur Namengebung benutzt, ohne daß man damit einen inneren genetischen Zusammenhang bezeichnen wollte. In diesem weiten Sinne sollte man heutzutage nicht von affenähnlich, pithetoid, sprechen. Nicht jede thierische Abweichung vom Normalbaue, am wenigsten eine solche, welche nur in entfernter Weise an den Typus der Affen erinnert, darf pithetoid genannt werden; vielmehr muß eine positive Uebereinstimmung der Bildung, und zwar nicht mit einem gedachten Affen, sondern mit einem bestimmten Affen, einer bestimmten Spezies, Art, vorhanden sein. Die Abweichung darf auch nicht zufällig durch das Zusammenwirken erkennbarer normaler Ursachen, sondern sie muß spontan, durch einen „inneren Bildungstrieb“ hervorgebracht sein.“ Im Uebrigen ist es unrichtig, Virchow als einen Gegner der Darwin'schen Grundlehre und Naturanschauung überhaupt hinzustellen, mit der er vielmehr in vielen Punkten übereinstimmt. Hat er z. B. doch schon in seinen oben erwähnten „Vier Reden über Leben und Pranksein“ ganz unabhängig von dem englischen Gelehrten die Beständigkeit der Arten in Frage gestellt.

Von seinen auf die Anthropologie bezüglichen Werken nennen wir: „Ueber einige Merkmale niederer Menschenrassen am Schädel,“ „Beiträge zur physischen Anthropologie der Deutschen, mit besonderer Berücksichtigung der Friesen“, „Zur Vandeskunde der Troas“, „Altjavanische Gräber und Schädel“, „Das Gräberfeld von Koban im Lande der Osseten“ und „Ueber die Weddas von Ceylon“. Im Anschluß an seine prähistorischen und anthropologischen Studien war Virchow bemüht, auf die Errichtung eines „Deutschen Museums der Trachten und des Hausgeräths“ in Berlin hinzuwirken, das gegenwärtig bekanntlich bereits besteht.

Mit Eifer ist ferner der große Gelehrte auch von jeher für die Verbreitung naturwissen-

schaftlicher Kenntnisse im Volke thätig gewesen, indem er selbst in Handwerkervereinen u. s. w. Vorträge hielt; auch gab er seit 1866 mit von Holzendorff die vielverbreitete „Sammlung gemeinverständlicher, wissenschaftlicher Vorträge“ heraus, die auch verschiedene Beiträge seiner Feder enthält. Nicht an den engen Kreis der Fachmänner, sondern an alle Gebildeten und nach Bildung Strebenden überhaupt wenden sich seine Schriften und Abhandlungen: „Ueber die nationale Entwicklung und Bedeutung der Naturwissenschaften“, „Die Aufgabe der Naturwissenschaften in dem neuen nationalen Leben Deutschlands“, „Die Freiheit der Wissenschaft im modernen Staat“, „Die Erziehung des Weibes“ und „Goethe als Naturforscher“.

Ueberblicken wir diese wissenschaftliche und schriftstellerische Thätigkeit Virchow's, so muß uns schon allein der Fleiß und die Arbeitskraft dieses Mannes in Erstaunen setzen, auf die der Vers aus Ovid's Metamorphosen paßt: „Matoriam superabat opus“ (die Geisteskraft hat die Materie überwunden). Neben derselben haben wir aber auch sein nicht minder umfassendes philanthropisches und praktisch-gemeinnütziges Wirken, sowie seine parlamentarische Thätigkeit zum Schluß wenigstens kurz anzudeuten.

In den Kriegen 1866 wie 1870—71 hat er für die Verwundeten und Erkrankten Großes geleistet. Er war Mitglied des Vorstandes des Berliner Hilfsvereins für die Armee, organisirte die ersten preussischen Sanitätszüge und errichtete das Barackenlazareth auf dem Tempelhofer Felde. Auch ist er Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Victoria-National-Fußballstiftung und des Vorstandes der Kaiser Wilhelm-Stiftung.

Seit 1859 ist Virchow Stadtverordneter für Berlin, seit 1881 Vicepräsident des Kollegiums, und die Reichshauptstadt dankt ihm ihre Kanalisation, ihr nach dem Barackensystem gebautes, städtisches Krankenhaus und noch manches Andere. Gegenwärtig ist er als Comité-Vorsitzender mit dem Bau eines in erster Linie für ansteckende Krankheiten bestimmten Kinderhospitals im Norden von Berlin beschäftigt, dessen Prosektorat die Kaiserin Friedrich übernommen hat.

1861 wurde er auch zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses gewählt und gehört zu den Gründern der deutschen Fortschrittspartei; seit 1870 ist er Mitglied der statistischen Central-Kommission und seit 1880 (durch Nachwahl) auch Mitglied des Reichstages (Wahlkreis: 2. Berlin). Während seiner dreißigjährigen parlamentarischen Wirksamkeit hat er immer der Opposition, insbesondere der Fortschrittspartei, angehört, und das Urtheil über erstere und über den Politiker Virchow wird daher je nach dem eigenen Parteistandpunkte des Beurtheilers verschieden ausfallen. Das aber werden auch seine politischen Gegner unserem Sublar nachrühmen müssen, daß er stets unerschrocken sich zu seiner

Ueberzeugung bekannt und dieselbe hochgehalten hat.

Mag es auch einzelne Kreise geben, die ihre politische Feindschaft auch auf den Menschen und den Gelehrten übertragen, — daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, daß auch das Ausland den großen Mediziner und Anthropologen Virchow, den maßellosen Bürger und edlen Menschenfreund, gebührend schätzt und ehrt, das hat sich schon 1881 bei der Feier seines 60. Geburtstages gezeigt, und das wird diesmal aus Anlaß der Feier des 70. noch viel glänzender sich offenbaren, zu der auch wir ihm ein aufrichtiges: „Ad multos annos!“ zurufen.

Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhl.

13)

Nachdruck verboten.

Die Versöhnung.

Der lang gebund'ne Trieb wird freud'ger nur
Und mächt'ger streben in der neuen Sonne.
Nachholen werd' ich das verlorne Leben.

Schiller.

Während der Fahrt theilte der treue Joseph dem Reisefahrten die Geschichte der Familien-glieder mit. Daß die beiden Söhne auf der Schule gewesen, wenig gelernt und sich dann vermöge ihres Geldes durchs Examen gelogen, wußte derselbe aus eigener Anschauung; war er doch mit ihnen eine Zeit lang zusammen gewesen. Als dann war er zur Unübersicht gegangen, die Bettlern waren ins Militär getreten. Später, als er seine Lebenssphäre geändert, hatte er sich um keinen mehr gekümmert, und war bis zum Empfang des Briefes auch der sichern Meinung, daß der jüngere Bettler gewiß ein tüchtiger Offizier geworden, der ältere mit einer militärischen Charge abgegangen sei und als Majoratsherr auf Schloß Bergen lebe.

Nun erfuhr er, daß der jüngere in einem Duell um eine Dirne gefallen sei, der ältere aber ein wüßtes Leben geführt habe, mit zer-rüttetem Körper nach Hause gekommen und da-selbst nach zwei Jahren Siechthums gestor-ben sei.

„Der alte gnädige Herr,“ fuhr Joseph fort, „hatte schon von der Zeit an, als die Kunde von Ihrem Verschwinden und Untergange, Herr Baron, zu uns drang, sich harte Vorwürfe über seine Härte gemacht. Als ihn jetzt der Schlag mit den Söhnen traf, empfand er denselben als eine Strafe des Himmels, schloß sich von aller Welt ab und lebte ein einsames, freudenloses Dasein. Die eigene Kränklichkeit hat dazu beigetragen, ihn noch verdrrießlicher zu machen; und wie er Jeden aus seiner Nähe treibt, so geht ihm auch Jeder gern aus dem Wege, und ich, der mit ihm alt geworden, bin der Einzige, den er nicht jagt und der nicht geht. Als nun

das Gerücht auftauchte, daß Sie noch am Leben seien . . .“

„Sagen Sie, wie ist das Gerücht entstanden?“ unterbrach ihn der Baron. „Ich hatte doch hinter mir alle Brücken abgebrochen.“

„Solche Gerüchte liegen manchmal in der Luft“, erwiderte der Alte. „Unter unseren Leuten hieß es mit einem Male, Sie seien noch am Leben. Ich hinterbrachte das dem alten gnädigen Herrn. Alle Leute wurden vernommen, alle hatten es gehört und glaubten daran, keiner wußte, wo er's gehört. Wenn etwas ruchbar werden soll, Herr Baron, so glaub' ich, der Wind bläst es zuweilen in den Busch hinein, daß es die Leute hören und nachträglich erst verstehen, ohne zu wissen, wo sie es gehört. Wandel doch manchmal ein Geheimniß von einer That Jahre lang an einem Orte gleichsam als Gespenst umher, so daß es eigentlich ge-wußt, ehe es irgend wie enthüllt wird.“

„Und wie wurde es nun weiter?“ unterbrach der Baron die Philosophie des Alten.“

„Der gnädige Herr“, fuhr dieser fort, „wurde mit einem Male ein ganz anderer Mensch. Er schrieb zuerst Briefe nach Heidelberg und noch manchen anderen Brief und sah mit Spannung der Antwort auf einen jeden entgegen. Aber keiner brachte eine Spur. Da sagte der gnädige Herr zu mir: Joseph, ich laß Dich ungern von mir, aber ich kann nicht anders. Du mußt ausziehen, mir den Zungen suchen. Und wenn Du ihn bringst, so will ich noch wieder jung werden, und Du sollst Ruhe und gute Tage haben. Du allein kannst ihn finden, denn Du kennst ihn und wirst Dir Mühe geben.“

So berichtete Joseph nun weiter von seinen Reisen, wie wir's, wenn auch nicht so ausführlich, schon wissen.

So wären sie bei dieser lebhaften Unterhaltung nach Schloß Bergen gekommen, ohne zu wissen wie, wenn das Gefühl von der Wichtigkeit der bevorstehenden Stunde nicht immer mächtiger geworden wäre.

Lange schon hatte der Baron den mancherlei Erzählungen über Verhältnisse und Personen auf dem Gute nicht mehr aufmerksam zugehört; das hatte Jener nun endlich gemerkt und war auch still geworden. Die letzte Strecke, als die Zinnen des Schlosses schon sichtbar waren, wurde völlig schweigend zurückgelegt; Jeder würdigte in vollem Maße den Moment, der nun folgen sollte.

Endlich fuhr der Postwagen in den Schloßhof. Einer der Diener, der schon den Auftrag bekommen, aufzupassen, lies und meldete, daß nicht Joseph allein, sondern zwei im Wagen säßen. Die Ankömmlinge entledigten sich ihrer Reisekleider, und nur durch einen Wink auf-gefordert, folgte der Baron dem treuen Joseph nach dem Zimmer des Heims, der daselbst an seinen Rollstuhl gebannt war.

(Fortsetzung folgt.)